

Dazu ist es schließlich nicht gekommen. Aber immer noch stehen sich die Heere des gelben und des roten Weltreiches Gewehr bei Fuß gegenüber. Ein lächerlicher Vorfall könnte heute wie gestern einen neuen Weltkrieg herbeiführen lassen. Wohl hat der japanische Außenminister Hirota die seinerzeit sensationell wirkende Monroe-Erklärung abgemildern müssen. Aber seinen Anspruch auf die Führung im Fernen Osten wird Japan niemals aufgeben. Das Tanaka-Programm mag es nun in dieser oder jener Form bestehen, verpflichtet. Die Politiker des heutigen Japan können nur immer die kriegerische Leidenschaft der Militär „realpolitisch“ bändigen. So liegen die Verhältnisse heute in Fernost. Es läßt sich denken, daß der russische Außenminister Maxim Litwinow die Gelegenheit bei Schöpske nahm, um von Genz aus an jenem historischen Datum des 18. September stumm und unausdrücklich aber nicht weniger wirksam gegen die Ansprüche des gelben Empires zu protestieren.

Die Ziele der deutschen Außenpolitik.

Reichsaussenminister von Neurath vor dem Straßensongreg.

Taten beweisen.

Berlin, 19. Sept. Der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hielt anlässlich der Schlußsitzung des internationalen Straßensongreges am Mittwochsabend in der Kroll-Oper eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Reichsregierung hat es lebhaft begrüßt, daß der 7. internationale Straßensongreg in Deutschland tagungsfähig war, und daß daran (sowie herortragende Persönlichkeiten aus den wichtigsten europäischen und außereuropäischen Ländern teilgenommen haben. In der Lage, in der sich Deutschland heute befindet, haben wir besonders Interesse daran, daß die urteilsfähigen Persönlichkeiten, die gewohnt und gewillt sind, den Sinn und die Notwendigkeit der Außenpolitik zu verstehen, sich an Ort und Stelle ein unmittelbares Bild von den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Zuständen in unserem Lande machen.

Wir glauben ein gutes Recht zu haben, zum Beweise der Richtigkeit der Ziele unserer Staatsführung auf die bisherigen Taten der nationalsozialistischen Regierung hinzuweisen. Niemand kann an der einfachen Tatsache zweifeln und denken, daß 4½ Millionen nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder an ihre Arbeitsstelle gebracht worden sind. Die deutsche Volkswirtschaft befindet sich ganz offensichtlich nach schweren Krisen auf dem Wege der wirtschaftlichen Gesundung. Die deutsche Industrie ist gleichfalls auf dem Wege der Gesundung.

Binnenmarkt und Außenwirtschaft.

Mit anderen Worten: Unser Binnenmarkt, die deutsche Wirtschaft, soweit sie von uns selbst abhängt, ist jetzt in Ordnung. Nicht in Ordnung freilich ist unser Außenmarkt, das heißt die deutsche Wirtschaft, soweit sie nicht von uns allein, sondern mit dem Auslande abhängt. Wir sind überzeugt, wir werden auch die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Außenwirtschaft überwinden. Gefährliche Zeiten folge Schwierigkeiten nur werden, wenn man die Dinge gehen und treiben läßt. Wir haben die Behandlung dieser Fragen planmäßig in die Hand genommen. Wenn Volk und Regierung eines Landes ihre Kräfte in solchem Maße für die innere Regeneration einlegen, wie das in Deutschland der Fall ist, dann wird dadurch die Verfolgung aller Ziele imperialistischer Art nach außen von selbst ausgeschlossen. Das Fundament, auf dem die deutsche Regierung ruht, ist nicht zu beschaffen, das ist, um ihre Macht im Innern zu stabilisieren, zu dem Mittel einer Expansionspolitik nach außen hin greifen muß. Bei einem Regime, das wie das deutsche die Wurzel seines Bestandes im tiefsten Grunde der Volkswirtschaft hat und haben muß, liegt ein solcher Weg völlig außer Frage. Auf diesem Programm stehen im Grunde nur zwei Punkte, in denen wir mit politischen Forderungen an die anderen Regierungen beranziehen, und auf deren Erfüllung wir bestehen müssen:

Die Forderung, in der Frage der militärischen Rüstungen als ein gleichberechtigtes Land behandelt zu werden, und lebhaft die Forderung, die bevorstehende Regelung der Saarfrage so durchzuführen, wie das dem Gebot politischer Vernunft und den Bestimmungen entspricht, Forderungen, die das gemeinsame haben, daß sie nicht aus neuen äußeren Macht- und Gebietsbestrebungen, sondern lediglich auf die Schließung der Wunden am deutschen Staats- und Volkstörper gerichtet sind.

Die deutsche Rüstungs-Gleichberechtigung.

Wenn diese oder jene Regierung die Gleichberechtigung durch Gewalt ausschließt oder von besonderen Vorleistungen abhängig machen zu können glaubt, ist dies für uns ein unannehmbarer Standpunkt. Er läuft darauf hinaus, daß man Deutschland noch immer als einen Staat mit einem Recht behandelt will, und daß man ihm letzten Endes das Eingeständnis summiert, durch seinen bloßen Willen zur Gleichberechtigung ein Hindernis der Ursache und womöglich der Kriegsfähigkeit zu sein. Genau umgekehrt: Ein Staat, der seine Grenzen nicht verteidigen kann, ist nicht nur kein selbständiger und unabhängiger Staat, sondern ist, wenn er mit ringen offen Grenzen inmitten hochentwickelter Staaten liegt, gerade durch ein Anreiz für eine gefährliche Politik der Eroberung. Als die Reichsregierung im vergangenen Jahr zum Entschluß des Austritts aus dem Völkerbunde kam, hat sie das, was sie als gerade heute vor Augen einmal wiederholen muß, nicht getan, weil sie sich größere politische Bewegungsfreiheit hätte verschaffen wollen, oder weil sie an sich der politischen Zusammenarbeit mit anderen Staaten abgeneigt sei. Es ist lediglich

sich geschien, weil das unentbehrliche Fundament solcher Zusammenarbeit, die Gleichberechtigung, fehlte.

Deutschland steht nicht allein mit der Ansicht, daß die Institution des Völkerbundes durch ihr völliges Versagen in der Abrüstungsfrage in ihren Grundpfeilern erschüttert ist. Wir glauben, daß es einigender Reformen bedürfen würde, um den Völkerbund zu dem zu machen, was er nach seinem Sinne sein sollte, zu einem wirklich brauchbaren Friedensinstrument. Durch die Rüstungsführer oder durch den bloßen Beitritt neuer Mitglieder werden sich keine schweren Mängel nicht beheben lassen. Das gilt auch von dem jetzt so wichtigen Einverständnis der Sowjetunion, einem sicherlich höchst interessanten Schritt zur politischen Entwicklung, zu dessen Bewertung wir allerdings nach weiteren Anzeichen aus dem Völkerbund sein Recht mehr in Anspruch nehmen, wenn wir es auch als richtig ansehen, alle Staaten zur Mitarbeit an den internationalen Aufgaben heranzuziehen.

Der Nordostpakt.

Der grundlegende Gesichtspunkt der Gleichberechtigung hat der Natur der Sache nach keinen Einfluß auf unsere Stellungnahme in einem anderen Problem gehabt, das in der letzten Zeit viel erörtert worden ist. Das ist das französisch-sowjetrussische Projekt des Ostpaktes, oder, wie man es ihm zu nennen wünscht, des Nordostpaktes. Wenn auch in diesem Falle unsere Auffassung, die wir füglich mit ausführlicher Begründung den beteiligten Regierungen mitgeteilt und in den Hauptpunkten bereits der Öffentlichkeit bekanntgegeben haben, als Anlaß zu Angriffen gegen Deutschland und zu Verdächtigungen eines Friedenswillens benutzt worden ist, so wird es uns schwer, das noch auf sachliche, gezielte denn objektive Erwägungen zurückzuführen. Man schließt uns die Beteiligung an einem Vertragem vor, durch das zehn Staaten verpflichtet werden sollen, sich im Kriegsfall sofort mit allen militärischen Kräften zu unterstützen. Gleichzeitig erklärt man in aller Offenheit und Bekanntheit, daß unser Beitritt zu diesem Pakte nicht nur ein Einverständnis mit der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Rüstungsgebiete in sich schließt, sondern, daß man höchstens nach Inkrafttreten des Systems überlegen könne, ob und in welcher Weise es etwa möglich sei, die internationale Behandlung der Rüstungsfragen wieder aufzunehmen.

Man verlangt also von uns unter Gemeinschaft mit anderen Mächten, unter Übernahme mitgehender Verpflichtungen in eine besondere politische Gemeinschaft mit anderen Mächten einzutreten, während man uns gleichzeitig in einer Frage, die mit dem Zweck dieser Gemeinschaft aufs engste zusammenhängt, nämlich in der Frage des militärischen Rüstungslandes, den Anspruch auf Gleichberechtigung ausdrücklich zu bekräftigen. Kennen die beteiligten Regierungen wirklich im Ernst annehmen, daß Deutschland in der Lage ist, sich auf eine solche Zumutung einzulassen?

Die Saarfrage.

Auch bei der internationalen Diskussion über die Regelung der Saarfrage scheint man vielfach den Ursprung und Kern des Problems aus dem Auge verloren zu haben. Man spricht darüber, ob jetzt nicht unerwartet ein zweifelhaftes politisches System aufgetaucht sei, für das eine Lösung zu finden, eine recht komplizierte und religiöse Überlegung bedürfe. Als Frankreich mit seiner Forderung im Jahre 1919 nach Annexion des Saargebietes nicht durchdringen konnte, erreichte es doch, daß das Gebiet für 15 Jahre von Deutschland getrennt und daß die Kohlengruben übergeben wurde. Man stellte hierfür in Versailles die doppelte Be-

gründung auf, daß im Saargebiet eine gemischte Bevölkerung wohne und daß die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben im Kriege es notwendig mache, Frankreich Erfolg durch die Saarfrage zu gewähren. Es ist heute wohl nicht mehr nötig über den Wert der Gründe nach längerem Nachdenken zu verurteilen. Im Saargebiet wohnt heute mehr als 1000 Tausend ein rein deutsche Bevölkerung, und was die Kohle betrifft, so genügt die Feststellung, daß die nordfranzösischen Gruben schon im Jahre 1925 mehr als in der Zeit vor dem Kriege fördern konnten, und daß Frankreich — ganz abgesehen von den über Reparationskonto laufenden deutschen Kohlenlieferungen, die schon allein mehr als vollen Ersatz des ganzen Förderungsanfalls der nordfranzösischen Gruben darstellen — aus den Saargruben von 1920 bis heute rund 180 Mill. Tonnen beziehen konnte, während im Jahre 1919 nur 70 Mill. Tonnen betrug.

Die Volksabstimmung, die in wenigen Monaten stattfindet, wird es ohne allen Zweifel für alle Welt offensichtlich machen, wie ungerecht und unnatürlich die Regelung von 1919 war.

Der gesunde Sinn der Bevölkerung erkannte von Anfang an, daß die Wiederbereinigung mit dem deutschen Mutterlande die einzige mögliche Lösung ist und daß alles andere nur eine Wiederholung und Vertiefung der verhängnisvollen Fehler von 1919 sein würde. Im Zusammenhang mit der Abstimmung und Vereinbarung des gegenwärtigen Regimes wird eine Reihe von Einzelfragen zu regeln sein, wie z. B. die Rückübertragung der Kohlengruben an Deutschland, die Währungsfrage, die Wiederbereinigung der deutschen Verwaltung u. d. d. Das sind rein technische Fragen, die das politische Grundproblem und seine Grundfragen nicht berühren und daher lediglich sekundäre Bedeutung haben.

Wenn man jetzt versucht, alle möglichen Schwierigkeiten in den Vordergrund zu stellen, die mit der Rückgliederung des Gebietes an Deutschland verbunden seien, so sollte man doch bedenken, daß diese Schwierigkeiten, soweit sie überhaupt bestehen, nur eine Folge des unglücklichen Beschlusses von Versailles sind. Im Saargebiet verhängten die bisherigen Verbände und seiner endlichen Beilegung nicht. Im übrigen sind aber alle diese Schwierigkeiten jedenfalls leicht zu überwinden, weil der Versailles Vertrag die klaren Richtlinien zu ihrer Beilegung enthält. Angeht es gewisser in letzter Zeit laut gemordeter Anregung darf ich nur auf einen Punkt mit allem Ernst und Nachdruck hinweisen. Man sollte sich nicht Regelungen dieser oder jener Art in Gedanken kommen lassen, die auf eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität im Saargebiet in der Zukunft hinauslaufen würden. Dafür bietet der Versailles Vertrag keine Handhabe. Es würde vielmehr dem Willen und dem Sinn der Volksabstimmung widersprechen, wenn man im Saargebiet ein anderes Regime aufrichten wollte, als das, für das sich die Saarbevölkerung entschieden hat. Ich hoffe, man wird auch bei den anderen beteiligten Stellen erkennen, daß solche Pläne, denen wir niemals unsere Zustimmung geben könnten, nicht nur dem Vertrag widersprechen, sondern daß ihre Verwirklichung auch ein politischer Fehler wäre, der für die künftige Entwicklung der internationalen Beziehungen die nachteiligen Folgen tragen müßte.

Kommunistenverhaftungen in Österreich.

Illegale Versammlungen ausgeschoben.

Wien, 20. Sept. In den letzten Tagen konnte in den meisten Bundesländern und auch in Wien eine umfangreiche Tätigkeit der Kommunisten festgestellt werden. Am Mittwoch wurden in Wien 87, in Linz 50 Kommunisten festgenommen. Auch sollen mehrere illegale Versammlungen der Marxisten ausgeschoben worden sein.

Wie es um die politische Neutralität der Saarpolizei steht.

Schwindendes Vertrauen in die Objektivität der Regierungskommission.

Zweibrücken, 19. Sept. Zu der Abhandlung des Bergarbeiters Schulz des Münchener durch französische Polizeibeamte wird ergänzend festgestellt, daß die Abhandlung unter dem persönlichen Kommando des kürzlich nach Weidenau zum Krieg der Leitung der Saarpolizei beauftragten Ritters Henselmann fand. Wie weiter festgestellt wurde, befanden sich der Führer sowie ein Teil der Mannschaften in betrunkenem Zustand. Ferner ist schärflich festzustellen, daß an dem Tatort die Straßengasse und die Umgebungen

sich ist, jedoch jeglicher Schmutz, unter dessen Verdacht Schulz gehalten haben soll, nicht in Frage kommt. Zumal Polizeibeamte Tag und Nacht dort eine scharfe Kontrolle ausüben.

Daß es sich bei den Verhandlungen des Abendes als bald wieder freigegebenen Schulz nicht um eine „Bredouille des Widerstandes“ eines Einzelnen durch neun Polizeibeamte handeln konnte, sondern daß tatsächlich schwere Verhandlungen mit Körperverletzung vorliegen, geht aus dem ärztlichen Befund des Dr. Hild-Saarpolizei hervor, der feststellt, daß die linke Kapselfalte des Schädels gebrochen ist, daß auf dem Kopf und an der linken Stirnseite zahlreiche blutunterlaufene Striemen zu sehen sind, daß die linke Backe, das Kinn, das linke Handgelenk Verletzungen und Striemen aufweisen und daß auf dem ganzen Rücken zahlreiche Hautwunden und blutunterlaufene Striemen sichtbar sind.

Für die Personalpolitik des Herrn Knor bei Neuamberg von Polizeibeamten sind ferner folgende Fälle bezeichnend, über die bereits an die Regierungskommission eine öffentliche Anfrage gerichtet worden ist.

- Es wurden neu eingestellt in die Landespolizei:
1. der beim Gäßinger Überfall auf die Hitlerjugend verhaftete und zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte Nikolaus Conrad, der nach Verhängung eines Teiles seiner Strafe auf Grund der kürzlichen Amnestieverordnung der Regierungskommission freigelassen wurde.
2. Der früher in Deutschland als Kommunistenführer tätige Witter.
3. Die bekannten Odenwälder Antifaschisten Grün und Bräuning.

Diese Fälle sind umso schwerwiegender, als die Regierungskommission ausdrücklich politische Neutralität als Voraussetzung für Neueinstellungen in die Polizei bezeichnet hatte.

Es ist nicht verwunderlich, wenn nach solchem Verfall das Vertrauen der Saarbevölkerung in die Objektivität und Neutralität der Saarpolizei auf ein Minimum gesunken ist. Allgemein ist man der Überzeugung, daß nach den früheren bekannten Verhängen der Einstellung von Polizeibeamten durch die neuen Verhältnisse erst recht die Unfähigkeit der Saarpolizei, in der Polizeifrage irgendeine objektive Mitwirkung unter Beweis gestellt ist.

„Eine Verständigung mit Frankreich“

ist bei gutem Willen auf beiden Seiten, meines Erachtens, unbedingt möglich.“

Eine Erklärung des Stellvertreters des Führers im „Intransigant“.

Paris, 19. Sept. Der „Intransigant“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Erklärung, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hög, dem Vertreter des Blattes auf dem Münchener Parteitag, Lucien Lemas, gegeben hat. Diese Erklärung ist von Rudolf Hög persönlich gegenzeichnet. Das Blatt veröffentlicht gleichzeitig das fakultativ einer kurzen schriftlichen Erklärung von Rudolf Hög folgenden Wortlaut: „Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten meines Erachtens unbedingt möglich.“

Rudolf Hög erklärte dem Vertreter des Blattes u. a.: Die Rede Hitlers für den Frieden ist durch die Größe seiner moralischen Persönlichkeit gestützt. Ich kenne den Führer seit 1920. Ich bin eines der ersten Mitglieder der Partei gewesen und war ebenso wie der Führer verhaftet und auch sechs Monate in der Festung Landsberg. Ich war in guten und schlechten Tagen an seiner Seite. Ich weiß, daß er für Deutschland große Pläne und große Visionen hat, die in seinen Augen viel wichtiger sind als Erfolge, die er mit Waffen erzielen könnte. Er will auf geistige und Seelische Größe für sein Volk und damit für

die ganze Welt wirken. Und Erfolge wie die, die er schon im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielt hat — und hier handelt es sich um einen friedlichen Sieg — sind für ihn die schönsten Beweismittel. Sein Nationalsozialismus wird den schönsten Ausdruck im Bau von Straßen und großen Reichsanstalten finden. Für die großen Aufgaben, die er sich auf den weiten Gebieten gestellt hat und ganz besonders auf dem Gebiete der Kunst — denn er ist Künstler von Natur — braucht er Frieden und Ruhe für sein Volk. Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten meines Erachtens unbedingt möglich. Und es ist unethisch, daß das deutsche Volk diese Verständigung wünscht. Es ist bezeichnend, daß kein anderer Vorgesetzter der Rede des Führers so harten Beifall bei den Zuhörern ausprobiert hat als die Erinnerung an seinen Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich, den er in seiner kürzlichen Rede in Koblenz Ausdruck gegeben hat. Dieser ist in seinen Reden das Sprachrohr des deutschen Volkes. Ich weiß sehr wohl, daß das französische Volk in seiner Mehrheit ebenfalls eine Verständigung wünscht. Ich möchte aber, daß sich auch die französische Regierung ebenso sehr, wie es die deutsche Regierung getan hat, und sobald wie möglich für eine Verständigungspolitik ausspricht, um praktische Beweismittel möglich zu machen.“

Französische Manöver.

Reservisten kämpfen gegen aktive Truppen.

Als in Frankreich finden zur Zeit wieder einmal Manöver statt, von denen man aber im Gegensatz zu den Manövern, die nahe der Schweizer Grenze durchgeführt wurden, recht wenig hört. Die jetzigen Übungen spielen sich fast ausschließlich der Öffentlichkeit ab, was hat zu ihnen auch nicht die fremden Militärattachés eingeladen. Ähnlich wie bei den erst vor ganz kurzer Zeit abgeschlossenen Übungen der 13. und 14. Infanteriedivision werden auch diesmal in der Champagne rund 25.000 Mann aufgestellt. Hier aber handelt es sich keineswegs um eine aktive Truppe, sondern hier kämpft eine Reservedivision gegen eine aktive Truppe. Es sind etwa 15.000 Reservisten zusammengezogen worden und zum ersten Male zu einer besonderen Division zusammengeführt worden, deren Gliederung, Zusammenfassung und Ausrichtung genau derjenigen einer mobilen französischen Reservedivision entspricht. Der französische Generalstab will sich durch diese Übungen ein klares Urteil verschaffen, wie hoch die Kampffähigkeit einer Reservedivision einzuschätzen ist. Welche große Bedeutung man diesem Experiment beimißt, geht daraus hervor, daß General Besson selbst diesen Manövern beizuwohnen will, sowie auch aus der schon erwähnten Tatsache, daß man sich alle Beobachter vom Leibe hält. Ob man allzuviel von diesen Übungen der sonst in Friedenszeiten nicht bestehende 41. französischen Infanteriedivision halten wird, ist mitnichten recht fraglich. Zweifellos aber handelt es sich hier um die wichtigsten Übungen des Jahres überhaupt. Ständen die Übungen des Vorjahres und auch die des Frühjahrbes durchwegs im Zeichen der Motorisierung, so stehen die jetzigen Manöver im Zeichen einer besonders harten Herausforderung der Reservisten und der Auffassung einer kompletten Reserveorganisation. Es ist ja nicht gerade angenehm, daß Frankreich damit nur den in Genf so oft verfochtenen Satz beweisen will, daß die ausgebildeten Reservisten in der Heeresorganisation keine Rolle spielen, sondern diese Übungen zeigen vielmehr, welche Rolle und welche Bedeutung der französische Generalstab mit Recht den Reservisten beimißt. Vermutlich werden ja auch wohl diese

Manöver dazu führen, daß die Militärs neue Forderungen erheben. In dieser Hinsicht ist es jedenfalls sehr bemerkenswert, daß man aus den Luftmanövern über Paris, bei denen der Pariser Flughafen von den Angreifern belagert, vernichtet wurde, die Jahre steht, daß eine mächtige Luftarmee ein dringendes Erfordernis sei, um schreckliche Überraschungen zu vermeiden! (Eine Forderung, die man offenbar für Deutschland aber nicht zieht!) Nach den letzten Manövern der Landtruppen aber klagte ein französischer General über — die mangelhafte Ausrichtung des französischen Heeres, für das das Land bekanntlich Unsummen aufbringt. In dem Bericht heißt es u. a. Das Ungenügen beim Material und bei den Befehlen sei klar zu Tage getreten. Sowohl bei der Mannschafsausrichtung wie bei den Waffen aller Art sei alles veraltet und gegenüber allen anderen Ländern hart im Rückstand. Es wird aber der Geist der Truppe gelobt u. a. mit den Worten: es sei beispiellos, daß eine so vernachlässigte Armee sowohl Begeisterung aufbringen könne. Ganz offensichtlich ist diese Kritik, genau wie die über die Luftangriffe auf Paris, darauf berechnet, den französischen Generalstab dazu vorzubereiten, daß der französische Generalstab mit neuen Forderungen vor allem hinsichtlich der Materialbeschaffung sehr bald auf dem Plane erscheinen wird. In diesem Sinne dürften auch wohl die jetzigen Manöver in der Champagne, die zwei Wochen dauern, durchaus „programmatisch“ verlaufen!

Kampfanfrage an den französischen Justizminister.

Kampfanfordernder Beschluß des Statistikausschusses.

Paris, 18. Sept. Der parlamentarische Statistikausschuss hat mit 19 gegen 8 Stimmen die Veröffentlichung des Polizeiberichts über die näheren Umstände des Todes des Gerichtsrates Prince beschloßen. Der Ausschuss hat ferner eine Entschließung angenommen, in der das Bedauern zum Ausdruck gebracht wird, daß der Justizminister die Veröffentlichung dieses Berichts verzögert habe. Der Ausschussvorsitzende teilte mit, daß Justizminister Chéron eine Untersuchung über die Indiscretionen

Die Regierungen als Vertreter ihrer Waffenfabriken.

Aus dem Untersuchungsausschuß für die amerikanische Rüstungsindustrie.

Washington, 20. Sept. Im weiteren Verlauf des Vortrags im Untersuchungsausschuß für die amerikanische Rüstungsindustrie am Mittwochmittag wurde die französische Regierung als „Killer“ für Waffenverkäufe in Südamerika bezeichnet. Der südamerikanische Vertreter der Federal Laboratories Gesellschaft, J. S. Jones, sagte aus, es sei ihm bei seinem langjährigen Aufenthalt in Südamerika häufig von einem solchen Taktgeheimnis erzählt worden. Nach der englischen sowie anderen Regierungen hätten lebhaftes Interesse für den Verkauf der in ihren Ländern hergestellten Munition. Ein anderer Vertreter der Gesellschaft namens Rich erklärte, ihm sei gesagt worden, der englische Vorkäufer zeige Interesse für einen in Aussicht stehenden Verkauf von Waffen an die Polizei in Montevideo. Der Vorkäufer habe sogar die Entsendung von Polizisten zur Ausbildung nach London in die Wege geleitet. Dem Untersuchungsausschuß wurde weiter mitgeteilt, daß China einen Kredit von 20 Millionen Dollar für Waffen und Baumaterialien zum Kauf von Munition verordnet habe.

angeordnet habe, durch die Auszüge aus dem Polizeibericht in die Presse gelangen konnten.

Der Beschluß des Untersuchungsausschusses, der als eine Kampfanfrage an den Justizminister anzusehen ist, dürfte ein lebensgefährliches für und wider und u. U. politische Auseinandersetzungen zur Folge haben, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind.

Neue Kerkerurteile in Wien und Klagenfurt.

Wien, 19. Sept. Vor einem Schwurgerichtssenate in Wiener-Neustadt wurden sieben Angeklagte zu schweren Kerkerstrafen von 5 bis 7 Jahren Dauer verurteilt. Sie waren beschuldigt, 1931 in Kärnten in Baden bei Wien zur Explosion gebracht zu haben. Die Explosionen waren an und für sich harmlos und dienten nur Demonstrationszwecken.

Der Gutspächter W. M. aus Unterperth, der 56 Jahre alte Bauer K. o. M. aus Moersburg in Kärnten und der Knecht J. u. d. 52 Jahre alt ist, fanden vor einem Klagenfurter Militärgericht unter der Anklage, einen Angriff auf die Stadt Klagenfurt geplant zu haben. Sie wurden zu schweren Kerkerstrafen von je 1½ Jahr verurteilt. — Ferner wurde der Bauherr der Bauernwehr in Unterfarnitz, Sch. m. i. h., von einem Klagenfurter Militärgericht wegen Belästigung eines Gemeindefriedhofs und des Schulhauses in Stribitz zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein Rundreiseminister

für die japanischen Auslandsmissionen.

Tokio, 18. Sept. Das auswärtige Amt hat beschloßen, den früheren Botschafter in Italien, Shigeru Yoshida, als Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen nach Europa und Amerika zu entsenden. Sein Auftrag besteht darin, daß er die japanischen Diplomaten in den in Betracht kommenden Ländern eingehend über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Japan unterrichtet und außerdem eine enge Beziehung und Zusammenarbeit zwischen dem auswärtigen Amt in Tokio und den diplomatischen Außenposten beschaffen soll. Yoshida wird seine Reise bereits Anfang Oktober antreten.

Italiener im Hafen liegt, so hat Malaga keine Senation. Vor der Halbtreppe ist Ausverkauf wie in einem Warenhaus. Man bietet uns alle möglichen Dinge zu Spottpreisen an. Die lebenden Augen der armen Menschen, die ihre Hoffnung auf ein paar Centimos setzen, verfolgen mich noch, während der Dampfer bereits die hohe See erreicht hat. Wenn ich Millionär wäre, würde ich mein Geld natürlich bis auf den letzten Heller zum Festen hinauswerfen, um dreimal um den Erdball zu fahren. Und bei dieser Gelegenheit würde ich alles kaufen, was es zu kaufen gibt: Steinbrüche, Teppiche, Schals, Gemälde, Blumen, Weinflaschen, Streichhölzer, Alben, Postkarten. Den ganzen armen Kram würde ich mitnahm meinem Millionärstisch irgend wo im Ozean versenken und dabei an die Tausende von glücklichen Menschen denken, die ich in allen Ecken der Welt zurückgelassen habe.

Aus Kunst und Leben.

* Hermann Böns' letzte Ruhestätte. Die Frage, ob die Gebeine des Heldendichters Hermann Böns nach Deutschland übergeführt und in der Heide beigesetzt werden sollen, ist nunmehr in positiven Sinne entschieden. Vorausgesetzt, daß die Überführung formalitäten bis dahin erledigt werden können, soll die Beisetzungsfeier am 1. November, statt bei Fallingshofen am Hubertusweg, am 3. November, statt bei Fallingshofen, in der Heide stattfinden. Die Angehörigen des Dichters, von denen die Nachfolge bestärkt wird, haben sich für eine solche Feier entschieden. Die maßgebenden Stellen in Berlin haben dem Gedanken zugestimmt, und es ist im Beisein des Oberförstmeisters von Lüneburg eine Beisetzungsfeier des Landes erfolgt.

* Der Filmpreis von Venedig. Das Preisgericht in Venedig hat nun seinen Spruch gefällt. Den Preis für den besten ausländischen Film hat der Engländer Robert Flaherty für den Film „Der Mann aus Aran“, als bester italienischer Film wurde das große historische Gemälde „Theresa Confalonieri“ ausgezeichnet. Den Preispreis der Stadt Venedig erhielt die „Fischschwaizer“ und die Gedichtsammlung des Schweizer Dichters wurde dem Schweizer Film „Die weiße Nacht“ zugeprochen. Alle preisgekrönten Filme sind zweifellos des Preises wert, mit Ausnahme vielleicht des italienischen Films, der trotz seines Ausstattungsprunkes manchmal unbeholfen und hellen wirkt — in gewisser Weise. Aber da es sich hier um den besten italienischen Film handelt, mußte er auch verteilt werden, und von der italienischen Produktion war die „Theresa Confalonieri“ zweifellos der beste Film. Es ist ferner das eingetragene, was man gleich zu Anfang fürdachte: Deutschland mußte sich mit einer goldenen Medaille für den besten Film „Deutschland zwischen gestern und heute“ begnügen. Man weiß, daß dieser Film zuerst konfatiert werden sollte, und daß man sich nachher sehr beeilte, ihm eine Medaille zu verleihen, um wenigstens den Schein der Parteipolitik zu wahren. Damit war es aber eben klar, daß weitere Preise für Deutschland nicht vorgelegt sind.

Kein Gegensatz zwischen Führergedanke und Selbstverwaltung.

Innenminister Dr. Frick über die kommende Reichsgemeindeordnung.

Berlin, 19. Sept. Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht im „Gemeindeblatt“ Ausführungen über das Thema „Gemeinde und Staatsidee“. Die Gemeinde, so führt der Minister aus, ist eine der Grundlagen des staatlichen Aufbaues, sie ist die Zelle, aus der ein großer Teil des reichen Lebens der Nation herorgeht. Solange die Gemeindevorstellungen die Städte schärfen, so ist es kein Grund, der Selbstverwaltung Schranken aufzuerlegen. Aber schon vor dem Kriege waren sie zu öffentlichen Zweckgedanken des Nationalismus und seiner kapitalistischen Gegenspieler. Die Gemeinden waren geradezu der Festboden des Klassenkampfes. Es ist kein Zufall, so führt der Minister weiter aus, daß die Gemeinden erst im nationalsozialistischen Staat im Geiste ihres Schöpfers wirksam werden. Der Nationalsozialismus betrachtet die Selbstverwaltungsförderung nicht als überflüssig, will sie vielmehr als eine wertvolle Einrichtung, den Willen des Volkes zu formen, und zu tätiger Leistung

anzuspornen und zu steigern, erst recht zur Entfaltung bringen. Das wichtigste Gesetz auf diesem Gebiet wird die kommende Reichsgemeindeordnung sein, die für alle deutschen Gemeinden die einheitliche Grundanlage schaffen und damit ein wesentlicher Baustein im Neubau des Reiches sein wird. Der nationalsozialistische Staat beruht auf dem Führergedanken und unbedingter innerer Gefolgschaft des ganzen Staatslebens. Der Führergedanke steht im härtesten Gegensatz zum Parlamentarismus; er ist aber kein Gegensatz zur Selbstverwaltung. So wie im großen Umkreise der Staatspolitik nur ein Führer, so im kleinsten, gesellere Führung erfolgreich sein kann, so wird auch in den örtlichen Gemeindevorstellungen eine feste, nicht von feindlichen Gesichtspunkten beeinflusste Führung besser zu leisten vermögen, als ein Gemeindeparslament voll rauer Interessentenhaufen. Wohl Führer und der Freiheit vom Stein sind die großen staatspolitischen Lehrer und Erzieher des deutschen Volkes. Sie stellen vor jedes Recht eine Pflicht, über allen Willen aber, so betont Minister Frick zum Schluß, steht die Treue zum Führer, zur nationalsozialistischen Idee und zum deutschen Vaterlande. Dieser Pflicht hat auch die letzte Gemeinde zu dienen.

Malaga.

Von Dr. Wolfram Waldschmidt.

Sevilla ist die Stadt der schönen Frauen und Valencia die Stadt der Goldorangen. Madrid hält sich in eine Wolke der Regenwolke und Barcelona in den Qualm seiner Fabriken. Malaga ist von einem süßen, schweren, erdigen Weiblichkeit umgeben. Was ist die Frage des Lesers: Was ist in einer Stadt?

Selbstverwirklichung haben wir. Eine Wiederbelebung brachte uns hin. Der behäbige Tempo geht zu der Stadt, in der die Läden erst um vier Uhr nachmittags geöffnet werden. Der Spanier verachtet gut zwei Drittel seines Erdenbesitzes, und das ist der einzige philosophische Zug, den ich in seinem Wesen entdecken konnte.

Nun sitzen wir in einem Keller auf Weinflaschen um ein großes Faß. Die Gemälde schwingen Alkohol. Wir knabbern Mandeln und müssen uns durch die Malaga-Garten hindurchsetzen. Sie gleichen den Eichen einer Sinfonie. Erst der blanco seco, der trockene Weiße, feuch und herb, Allegro como moto gleich dem Auftakt einer Cava. Dann folgt bescheiden der blanco dulce, der süße Weiße, ein Adagio, geschäftig und breitfüßig. Mit dem Scherz des Ausstellers verliert die Seele den Erdboden unter den Füßen und die „Carissima Christi“, voll und dunkel rauschend, bilden das Finale.

Die Küstfahrt wird zu einem Gaudium für die Eingeborenen. Jeder Deutsche hält einen Arm um ein Seidenpapier gewickelte Pfefferkörner sorgsam verwahrt.

Es gibt allerlei zu sehen in Malaga, und nach dem blanco dulce sind wir bereit, uns für alles reiflos zu begeistern. Da wäre zunächst die Kathedrale. Beinahe der gesamte Filigran der Gemälde — plastischer, d. h. Eitel der Silberfäden, legen sehr häufig die Spanier. Applaus Chorgesänge von Pedro de Alcantara, triebende Gesellen der katholischen Könige Ferdinand und Isabella vor einem Altar, dessen Kruzifixes Gold die Kirchenmusik erleuchtet. Auf die Bilder des Alonso Cano, den Letztentzarten und den Kirchenhöfen müssen wir verzichten. Steht übrigens alles im Saale.

Er verteilt bekanntlich mit einer künstlichen Gebärde seine Sterne. Die Kathedrale hat nur einen Orden zweier Klasse bekommen, die Alcazaba, die alte Alcazaba, aber gleich zwei. So soll dort sämtliche Auslagen auf das Meer gehen. Aber dort oben tauchten aus Erdlöchern aufland verdächtige Gestalten auf, Bäume, gerumelte Weiber, nackte Kinder und flätsche Hunde. Nicht eben tapfer, trat ich den Rüdgen an ohne etwas gesehen zu haben.

Die Bettelart läßt sich in Spanien ebenso wenig ausrotten wie die Eitergefahr. Besonders vor den Kirchenhöfen lagern ganze Scharen von Krüppeln, grüßig und mit Beulen behaftet. Rinde drehen so auffällig das Weiße des Augapfels vor Sonne, daß man an ihrer Blindheit zweifelt. Andere zeigen mit einer Gebärde, die nicht Mitleid, sondern nur Ekel erregt, ihre Krämpfe, ihre abgenutzten Gelenke.

Selbst in der Kathedrale betrat mich ein Chornabe in vollem Ornat an. Eine penna, schor! Jeder Fremde ist nämlich für diese Armen im Geiste ein Angler, ein Engländer, und das Wort penny ergibt das Studium von sechs Grammatiken. Es genügt ja auch für den Geschäftsbetrieb.

Welch gefährliche Infinitive aber aus leerem Magen aufsteigen können, beweist der bishöfliche Palast gegenüber der Kathedrale. Er wurde während der spanischen Revolution vollständig ausgebrannt. Man sieht noch heute, wo sich die Rauchschwaden aus den Fenstern über die tierischen Parodontamente legten. Die Türen sind vermauert, damit man nicht in das grauenhaft vermüllte Innere schauen kann. Beobachtet man, diese Ruine unter Denkmalschutz zu stellen?

Das Elend Malagas wird nach der See zu mit einem gepflegten Park umgeben. Man sieht Palmenalleen wie in Brasilien. Zu exotischer Herrlichkeit feiert sich die Pracht der Vegetation in der „Parque de la Concepcion“. Der Weg dorthin führt an den sogenannten „Ficus“ Gebirgsmedien entlang. Im Sommer blüht nur das völlig ausgestorbene Bett übrig. Ich sehe eine Karawane von Maultieren durch das weiße Geröll flattern. Unter Wagen wirbelt die Staubwolke auf. Über den nackten Felsen der Berge entzündet die Sonne Flammengarden. Aber im Grunde des todessternen Kraters liegt eine seltig grüne Oase, die Hacienda. Bananen und Juederob bilden eine ununterdrückliche Wildnis, Raschlauben blühen neben schillernden Orchideen. Die Blätter der Gummibäume glänzen seit in den spärlichen Sonnenstrahlen, die das Land durchbrechen. Man glaubt, in einem labilen Lirald verlegt zu sein.

Die Elektrische bringt mich am Nachmittag zu dem neuen, sehr eleganten Seebad „Bosques del Carmen“. Von den Vergnügen, die die laubenden, wie mit Silberhaubt besetzten Wege überschatten, hängen die Weintrauben. Wir nehmen ein köstliches Bad. Die Temperatur des Wassers beträgt 28 Grad.

Auf dem Rückweg zur Stadt belagte ich den „negligentia“ Friedhof. Der Tod vor hundert Jahren wurden die Richtschiffen im Meereslande verkarret, wo der Wind nicht selten die Gebeine blökte. Es ist das Verdienst des englischen Kommissars William Ward, die Erlaubnis zur Anlage des Friedhofs erlangt zu haben. Trauerweiden und blühende Ginkgos lenken sich über die Gräber, die meist mit Ruhestein überkrumt sind. Eines davon trägt den Namen des deutschen Kommandanten R. K. m. a. n. der bei dem Schiffbruch des „Gneisenau“ am 1. Juni 1900 seinen Tod in den Wellen fand. Sein Schiff, das neben der Dampfstraßen auf die Benennung der Sogel angewiesen war, lag bei fürchterlichem Sturm auf der Reede. Nachdem beide Unterleuten gerettet waren, mußte der Kapitän den Versuch machen, den Hafen durch die enge Mündung zu gewinnen. Die „Gneisenau“ zerbrach an der Mündung, und 141 Seeleute ertranken. An der Beerdigung nahmen die Besatzungen zweier englischer und eines spanischen Kriegsschiffes teil. Ein spanischer Bataillon feuerte am Grabe die Ehrensalven. Am Kai bereit bei unserer Abfahrt ein gemächliches Gedränge. Da auch noch ein großer und prunkvoller erleuchteter

Genfer Probleme.

In den nächsten Tagen keine Vollversammlung.

Genf, 19. Sept. Die Vollversammlung des Völkerbundes wird voraussichtlich einige Tage lang nicht mehr einberufen werden, nachdem sie ihre Hauptaufgabe, die Wahl der Kommissionen, erfüllt hat. Stattdessen werden die anderen Organe des Völkerbundes, der Völkerbundsrat und die verschiedenen Kommissionen der Völkerbunderversammlung arbeiten. Dabei muß bedacht werden, daß in der letzten (politischen) Kommission alle Völkerbundsstaaten vertreten sind wie in der Völkerbunderversammlung selbst. So kommt es, daß Aussprachen in dieser Kommission häufig die der Völkerbunderversammlung an Bedeutung übertreffen.

Neuorientierung der chinesischen Völkerbundspolitik.

Schanghai, 19. Sept. Das Aussehen des Völkerbundes ist in China infolge der Vermehrung der Mitglieder China in den Völkerbundsrat stark gesunken. Diese Stimmung kommt auch in der chinesischen Presse zum Ausdruck, die eine Neuorientierung der chinesischen Politik mit dem Ziel eines ständigen Ratsjüges ankündigt. Das Kantonger Regierungsblatt „Chungking“ führt den Fehlschlag Chinas in Genf auf die geringe Militärmacht Chinas zurück. Die Schwäche des Völkerbundes habe sich bei dem Konflikt um die Mandchurie deutlich gezeigt. Der Wunsch Chinas aus dem Rat demselben erneut das Unverhältnis des Völkerbundes für die Gerechtigkeit. Dennoch sei kein hinreichender Grund für einen Austritt Chinas aus dem Völkerbund vorhanden. China müsse vielmehr alle Anstrengungen machen, um einen ständigen Ratsjüge zu erhalten. Die Schanghai Zeitung „Sunpo“ bemängelt die diplomatischen Vorbereitungen und die falsche Politik übergrößen Vertrauens auf den Völkerbund, dessen Schwäche erneut bewiesen sei. China könne nur kein Vertrauen auf die eigene Volksmacht gründen. Das Blatt „Shingpo“ erblickt in dem Ausgang der Abstimmung über den chinesischen Ratsjüge einen Beweis für das mangelhafte Verständnis des Völkerbundes für die Lage im Fernen Osten. Scharfe Kritik übt auch die Zeitung der Kuomintang, „Mingpao“.

Revision unzeitgemäßer Verträge vor dem 6. Völkerbundsausschuß?

London, 20. Sept. „Times“ melden aus Genf, es verlautet, daß die polnische Regierung ihren von Derré Bedargelegten Standpunkt in der Frage des Rinderpestschutzes aufrechterhalte. Anlässlich dieser Tatsache sei unter verschiedenen kleineren Mächten ein Vorschlag erörtert worden, im nächsten Ausschuss der Völkerbunderversammlung, der sich mit dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung der Rinderpestbestimmungen befassen werde, anzugehen, den Artikel 19 der Völkerbundscharta zur Anwendung zu bringen, der die Revision von unzeitgemäß gewordenen Verträgen vorsieht. Es werde angenommen, daß der Anspruch Polens zum Ausdruck bringe, die Rinderpestbestimmungen, die vor 15 Jahren bestehenden Lage entsprachen, seien jetzt veraltet.

Saarfrage des Völkerbundsrates im November?

Paris, 20. Sept. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Saarfrage während der jetzigen Tagung nicht mehr vor dem Völkerbundsrat komme. Wahrscheinlich werde eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates im November einberufen werden, um sich besonders mit der Saarabstimmung zu beschäftigen.

Neue Memelschwerde den Unterzeichnermächten überreicht.

Genf, 19. Sept. Unter den vielen ungelösten Rinderpestfragen ist auch die Memelfrage wieder in Genf aufgetaucht. Die Lage im Memelgebiet hat sich bekanntlich zuletzt außerordentlich verschärft, ohne daß die Unterzeichnermächte des Memelabkommens — England, Frankreich, Italien, Japan — bisher eingegriffen haben. Nunmehr ist der Vizepräsident des memelländischen Landtages, Meyer, dieser Tage in Genf eingetroffen. Er hat, wie die Schweizer Presse meldet, die Absicht, hier die Unterzeichnermächte auf die Verletzung des international garantierten Memelstatus aufmerksam zu machen. In dieser Absicht hat er diesen Mächten eine Besondere überreicht, in der die Lage im Memelgebiet geschildert wird und die nötigen Unterlagen und Dokumente für die Beurteilung beigelegt sind. Die Ausübung des Beswerverechts ist für die Be-

wohner des Memelgebietes zurzeit dadurch außerordentlich erschwert worden, daß sie Gefahr laufen, wegen einer solchen Handlung mit vier Jahren Zuchthaus bestraft zu werden.

Der Berner „Bund“ schreibt am Mittwoch zu dieser Frage: „Es wäre dringend zu wünschen, daß die für die Durchführung der Autonomie im Memelgebiet verantwortlichen Großmächte den gezwungenen Zustand mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln baldigst beseitigen.“

Der Streitfall Pleß.

Genf, 19. Sept. Der Völkerbundsrat versammelte sich am Mittwoch um 11.15 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung, an der auch Litwinow teilnahm. Er hat seinen Platz rechts von Polen und links von dem leeren Stuhl Japans erhalten.

Der Präsident Benech begrüßte Litwinow und die anderen neuen Kommissionsmitglieder. Der Vertreter Spaniens Madariaga berichtete über die Beschlüsse des Völkerbundsrates wegen der gegen ihn durchgeführten Zwangsmaßnahmen. Madariaga schlug dem Völkerbundsrat vor, einen Dreierausschuß zur Untersuchung des Streitfalles zu bilden, an dem außer ihm noch die Vertreter Australiens und Mexikos teilnehmen sollten. Dieser Ausschuss müsse das Recht haben, sich in technischer Beziehung jede Hilfe zu sichern und jede Auskunft einholen zu können. Es müsse versucht werden, einen Ausgleich zu finden zwischen den souveränen Rechten eines Staates und den Wünschen der Minderheit, die sich über eine Diskriminierung beschwerte. Bei dieser schwierigen Frage könne er als Berichterstatter nicht allein handeln. Er habe deshalb zwei Kollegen gebeten, mit ihm die Petition des Völkerbundes zu studieren. Die Vorschläge Madariagas wurden ohne Aussprache angenommen. Der Vertreter Polens gab keine Erklärung ab. Nun wird sich also ein vom Rat eingesetzter Ausschuss mit der Pleßfrage beschäftigen, allerdings erst, nachdem die Zwangsverwaltung schon in der Durchführung begriffen ist. Durch die Verfestigung der Pleßfrage, die schon vor zehn Tagen auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates stand, hat der Rat es vermieden, sofort ein Urteil über die Zulässigkeit der Zwangsverwaltung abzugeben und in die Vorgänge rechtzeitig eingzugreifen.

Ergebnislose Chaco-Verhandlungen.

Genf, 19. Sept. In der politischen Kommission wurde Mittwochmittag über den Chaco-Konflikt gesprochen. Rede folgte auf Rede. Die verschiedenen Vorschläge wurden gemacht, aber ein Mittel, wie man den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay praktisch beendigen soll, ist immer noch nicht gefunden worden. Es ist also wieder nichts entschieden worden. Gleichzeitig bleibt es völlig unklar, ob dieser neue Vermittlungsversuch des Völkerbundes irgendwie zu einem Ergebnis führen kann.

Das kirchliche Einigungswort

und die Ziele der Deutschen Christen.

Eine Rede des Reichsbischofs in Hannover.

Hannover, 19. Sept. Reichsbischof Müller hielt am Dienstag im Ruppelsaal der Stadthalle eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, er sei häufig gefragt worden, weshalb er sich für den Nationalsozialismus einsetze. Das sei aus der Kammtimmung des Krieges und in der Zeit gekommen, als die braunen Hühner Hitler diesen gleichen Kampfgeist übernommen hätten. Als er zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen sei und sein Wesen erkannt habe, da habe er gesagt: „Ich gehöre an die Seite dieses Mannes, solange ich auf Erden lebe.“ Bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Führer habe er sich gesagt, wenn der Nationalsozialismus zum Siege komme, müsse unbedingt eine einige deutsche evangelische Kirche vorhanden sein. Man könne nicht von Gegnern dieses Gebantens sprechen, sondern höchstens von Feinden, die immer noch nicht so recht begriffen hätten, um was es sich handele. In den äußerlichen Dingen habe der Staat das Recht, ja die Pflicht, einzugreifen, wenn die Kirche nicht von selbst in Ordnung komme. Der Führer wolle zweifellos das ganze Gebantengut des Nationalsozialismus zum Gesamteigentum des Volkes machen. Es sei heute noch so, daß man fordern müsse, daß jeder, auch derjenige, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz verstanden, doch in keine Reihen treten müsse. Das müsse man auch in diesem Sinne von den Faktoren der Gemeinden verlangen. Sie müßten Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie



Die Ankunft der englischen Wirtschaftskommission in Berlin.

In der Reichshauptstadt ist die englische Wirtschaftskommission angekommen, um die Beziehungen mit der deutschen Regierung über die Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen aufzunehmen. Hier sehen wir (von links) Hill, Sir Keith-Ross, den Führer der britischen Mission, Sir Codwell, Edwards, Vincent.

Auflösung der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“.

Ihre Aufgabengebiete wird von der Reichsparteileitung mitbetreten.

Berlin, 19. Sept. Die Reichsleitung veröffentlicht: „Nachdem die Reichsparteileitung durch ihre Abteilung für den kulturellen Frieden sämtliche kulturellen Staat und Kirche betreffenden Fragen in steigendem Maße und unmittelbar bearbeitet, erscheint es im Interesse einer noch kräftigeren Zusammenfassung dieser Arbeitsgebiete nunmehr geboten, auch die zunächst der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher überwiesenen Aufgaben in diejenigen der Reichsparteileitung einzubeziehen.“

Die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“ stellt daher im Reichsgebiet mit dem heutigen Tage ihre Arbeit ein und löst sich auf. Sie hat im Laufe ihrer Tätigkeit in dem ihr zugewiesenen Bereich wirksam zu einer Verbesserung beigetragen. Für diese Arbeit wird der Reichsleitung und allen Beauftragten hiermit der Dank der Partei ausgesprochen.

abtreten. Der Redner kam dann auch auf die Judenfrage zu sprechen und wandte sich gegen die Leute, die da sagten, Christus sei doch ein Jude gewesen. Man müsse darauf immer erwidern, daß in jenem Volke Heils der Mann, der ihm die Wahrheit sagte, umgebracht worden sei, zuletzt der Heiland selbst. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum herausgewachsen, sondern in einem Kampfe mit ihm entstanden. Zum ersten Mal seit christlicher Zeit habe nun ein Volk es gewagt, den Juden den Kampf anzulegen. In diesem Kampfe müssen wir Christen zusammenstehen und wenn wir auch einmal ein halbes Jahr dazwischen müßten. Der Redner erklärte dann, dem Buchstaben nach seien alle Kirchen in die Reichskirche eingegliedert und wenn das Gesetz befehle, dann sei es eben befolgt. Er sagte hinzu: „Ich sehe mir eine Sache solange an, wie ich es kann; wenn es aber nicht mehr geht, so soll man auch wissen, daß ich die Konsequenzen so hart wie ich sie liegen lassen werden müßten.“ Der Redner wandte sich weiter den Gerüchten über die Stellung des Führers zur Kirche zu und erklärte, der Führer habe gesagt, daß er auch nicht den leinsten Verlust machen wolle, an dem innersten Kern der evangelischen Kirche zu rühren. Im Inneren der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen. Hier, so fuhr er fort, handelt es sich nur darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen. Wenn die Kirche von selbst nicht zurecht komme und Unruhe im Staate entsteht, müße und werde der Staat dafür sorgen, daß diese Unruhe aufhöre.

Der Reichsbischof wandte sich dann gegen den Vorwurf, die deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne stoßen. Viele, die sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht genügend befaßt hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolgte, wolle er Wotan oder einen der anderen der germanischen Götter auf den Thron erheben. Gewiß gebe es viele im Nationalsozialismus, die noch nicht den Weg zur Kirche zurückgefunden hätten. Daran aber trügen die Evangelischen die Schuld. Niemand denke daran, Christus vom Throne zu stoßen. Wer als Deutscher mit dieser Unwahrscheinlichkeit haften müsse, den werde er, der Redner, anfallen, daß er sich wundern werde. Der Redner erläuterte dann den Begriff der inneren religiösen Freiheit und erläuterte den Zustand des Glaubens und des Vertrauens. Die deutschen Christen wollten, daß der einzige wahre Christus in Deutschland wieder erlebt und gepredigt werde. Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen wahren Christus haben, der ihm helfen sollte zur Freiheit. Der Reichsbischof schloß: Mit allem, was ich bin und habe und kann, gelobe ich, dafür zu sorgen, daß die deutsche evangelische Kirche gebaut werde auf dem befreienden Evangelium, daß Wahrheit in dieser Kirche werde und daß ein Geistesheranwachse, das fromm und still und stark ist und vom Willen die Kraft gewinnt, mit heiligem Herzen die uns gestellte Aufgabe anzupacken. Wer den Aufbau dieser Kirche nicht mitmachen kann, nicht so wie wir kämpfen kann im Dritten Reich, der soll Ruhe geben oder beiseite treten. Tut er es nicht, so muß ich ihn dazu zwingen.



Wie die Ehrenkreuze entstehen.

Unsere kleine Bildfolge berichtet von dem Werdegang der Ehrenkreuze für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene (von links): Arbeit an der Stanzmaschine, in der die Ehrenkreuze gefaltet werden — in einer galvanoplastischen Anstalt kommen die Ehrenkreuze ins Messingbad — die letzte Arbeit an den fertiggestellten Ehrenkreuzen; die Auszeichnungen werden mit dem Bande versehen.

Bekanntmachungen.

THALIA
Theater

Die große Zarin
mit
Marlene Dietrich

Freitag, 14. Sept.: ausverkauft
Samstag, 15. Sept.: ausverkauft
Sonntag, 16. Sept.: ausverkauft
Montag, 17. Sept.: ausverkauft
Dienstag, 18. Sept.: ausverkauft
Mittwoch, 19. Sept.: ausverkauft

Beginn: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57
Neue Leitung: Fr. Elise

Ab heute: Der schönste Film des Jahres:
Die Sonne geht auf
mit dem herrlichen Lied
„Schön ist jeder Tag, den Du mir
schenkst, Marie Luise“
gesungen von Ch. Kullmann, Mitgl. der Berliner
Staatsoper und Metropolitan-Oper New York.
Rova Holsey - Fritz Kampers
Spannende Handlung!

Dazu das gute Beiprogramm
Erstklassige Bild- u. Tonwiedergabe

Von 7.90
Mercedes
monatlich an.

Heinrich Schmitz Frankfurt am Main
Am Eschenheimer Tor 1

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 21. September 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Autorenchor, Leitung: Ernst Schold.

1. Schneidige Truppe, Marsch von Lehnhart.
2. Ouvertüre zur Oper „Das eiserne Pferd“ n. Huber
3. Glühwürmchen-Idyll von Linder.
4. Lied und Lied, Walzer von Strauss.
5. Potpourri aus „Garten“ von Liszt.
6. Blättergeister, Galopp von Pfitzner.

Ruhrhaus-Konzerte.

Freitag, den 21. September 1934.
14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach dem Panorama.

Konzert
Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

1. Bindobena-Marsch von Komatz.
2. Ouvertüre zur Oper „Hänsel und Gretel“ von Hummel.
3. Zirkische Suite von G. Gies.
- a) Hirtentanz, b) Norwegischer Bauernmarsch.
4. Rotturna, d) Zug der Zwerg.
5. Strengsauer, Walzer von Goldweber.
6. Ouvertüre zur Operette „Ein Dreierball“ von Deubner.
7. Potpourri aus „Das Land des Rheins“ von Debar.

Ständchen und Ballettmusiken.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

1. Ballettmusik aus „Les petits riens“ n. Mozart.
2. a) Serenade, b) Ständchen.
3. Finales I. Akt aus dem Ballett „Die Schöne des Prometheus“ von Beethoven.
4. Serenade Nr. 2, F-dur, für Streichorchester von R. Schumann.
5. Quadrille von Joh. Strauß.
6. Serenade für Streicher von G. Berne.
7. Rukhtaderlute von Tschaikowski.
- a) Ouvertüre, b) Marsch, c) Treppe, d) Arabischer Tanz, e) Chinesischer Tanz, f) Blumenwalzer.
8. Kurz- und Dauerarten gültig.

Der Tisch ist gedeckt —
nun kommt die gemütliche Stunde
am Tage: Der Nachmittagskaffee.
Daß es ALEXI-Kaffee sein muß,
ist selbstverständlich.

Kaffeeösterl ALEXI, Michelsberg 9.

TANZ-TURNIER
DEUTSCHE MEISTERSCHAFT
KURHAUS • Samstag, 22. Sept., 21 Uhr
Karten: Parkett 3.50, Logenplatz num. 2., alle übrigen Plätze 1.-

KINESSA
Conr. Schirmer, Rheingau - Drug.,
Rheingauer Straße 10; L. D. Jung,
Haus- und Küchengeräte, Kirch-
gasse. Bleibholz: A. Oppenheimer,
Flora-Drug., Rathausstr. 1. Schler-
stein: Herm. Cramer, Adler-Drug.

**Damen-, Herren-, Kinder-
Bekleidung und -Wäsche**
Schuhe
Bett- und Tischwäsche
Möbel

Neu: Damenhüte
Robert Meyer
Luisenstraße 17
Auf Wunsch Zahlungsanweisung.

Preussisches Staatstheater

Freitag, den 21. September 1934.
Großes Haus.
Stammreihe F. 3. Vorstellung.
**Prinz Friedrich
von Homburg**
Schauspiel von Heinrich v. Kleist.
Dr. Schreier, Schend-von Trapp,
Kramer, Rubin, Wenzinger,
Albert, Bloch, Balfanz,
Hallenpflug, von Heiden, Kleinert,
Lange, Lehmann, Wenzel,
Müller, Raumann, Reichmann,
Eibold, Wenzel, Wiedemann,
Wintler.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 1/2 Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 3. Vorstellung.
Die schöne Galathee
Operette in 1 Akt von Suppé.
Weister, Holtreier, Schlein,
Droeger, Sedina, Streib, Weister.

Hierauf:
Flotte Burche
Operette in 1 Akt von Suppé.
Weister, Holtreier, Schlein,
Mayer, Müller, Sedina, Droeter,
Schorn, Weister, Westrausch.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Schöne Zwetschen
10 Pfd. 55 Pf.
Eimachbirnen
10 Pfd. 60 Pf.
Spinat
3 Pfd. 20 Pf.
Enders
Goebenstraße 7.

**Roth- und
Eimachbirnen**
10 Pfd. 40 Pf.
Batterbraten
etw. 10 Pfd. 70
Kompot
10 Pfd. 80 Pf.
Herberis Reuer
10 Pfd. 150 Pf.
Dobd, Str. 11.56

**Große
holländ. Enteneier**
Stück 10,-
**Deutsche
Molkerei-Butter**
Pfund 1.45
Grünberg
Mauergasse 7 Telefon 27700
Lieferung frei Haus.

Wafelatur
zu haben
Zabl. - Berlin

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile - Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft
Elegante Damenhüte
Sensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Frickels Fischhallen

Freitag, den 21. September 1934.
Filiale: Moritzstr. 28 Filiale: Wörthstr. 24

**Im Kühlwagen und Eis
frisch eingetroffen:**

Grüne Heringe Pfund 22,- 3 Pfd. 60,-
Makrelen Pfund 30,- Merlans Pfund 35,-
Kabeljau 2-4 Pfund ohne Kopf Pfund 28,- 3 Pfd. 80,-
ff Goldbarsch oh. Kopf Pfund 35,-
gr. Schellfisch „ „ 3 Pfd. 1.00
Fischfilet reines Fleisch
küchenfertig Pf. 50-70,-
ff Seelachs 30,- **Silberlachs** o. K. 45,-
ff Seehecht o. Kopf 75,- **Ausschnitt** 1.00
Feinster **Heilbutt** im Ausschnitt
großer ohne Abfall Pf. 1.20
Feinste Angelschellfische,
Kabeljau, Schollen, Steinbutt, Limandos,
Rotzungen, Seezungen usw. billigst.

Heute besonders preiswert!

Lebendfrische Flußhechte Pfund
" **Spiegelkarpfen** 80,-
" **Blaufelchen** Pfund 95,-

Lebende Forellen, Karpfen, Aale, Schleie,
Rheinlaxer, Lachsforellen

Gebr. Fischkotelett 60,-
heiß aus der Pfanne . . . Pfund
Neue **Fetherlinge** 10 Stück 45,-
deutsche
Feinste holl. Vollheringe Stück 10-15,-
Echte Matjesheringe . . . von 15,- an
Größte Auswahl am Platz in:
Geräucherten und marin. Fischen,
Fischkonserven und Oelsardinen.
Für den Abendisch:
Alle Fischdelikatessen der Jahreszeit.
— Beachten Sie unsere Auslagen! —
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Ein Kriminal-Abenteuer

ROM-EXPRESS

mit **Conrad Veidt**
Der neue Großfilm
ab morgen Freitag
WALHALLA
Heute zum letzten Male:
Der Herr der Welt

**Gas- u. Kohlen-
Herde - Oefen**

Bitte besichtigen Sie bei Bedarf
mein großes Lager. Sie finden dort
bekannte gute Fabrikate
und fachkundige Beratung.

FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24

Der Rundfunk.

Freitag, den 21. September 1934.
Reichsfunksender Frankfurt 251/1195.

5.45 Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gemein-
schaft I. 6.15 Gemeinlich II. 6.40 Zeit, Früh-
meldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Frühkonzert.
8.10 Wasserband, Wetter. 8.15 Stuttgart:
Gemeinlich.

10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Katholische für
Küde und Haus. 11.00 Berchelerkonzert. 11.30
Programmanlage, Wirtschaftsmeldungen, Wet-
ter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Saarbrück.
Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sende-
bezirk. 13.20 Mittagskonzert II. Klavier-
Walzer. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mit-
tagskonzert III. 14.30 Wirtschaftsbild. 14.45
Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter.
15.10 für die Frau.

16.00 Von München: Nachmittagskonzert. 17.30 Vor-
einem kleinen Aquarium. Ein Glanzer.
17.45 Volkslieder. 18.00 Stunde der Jugend.
Die westliche Seite. 18.25 Wie wird
Freizeitland mit Händlern verpflegt? 18.45
Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programm-
änderungen, Zeit.

18.50 Kassel: Abendmusik. 19.45 Von Berlin:
Reichslandung: Volkstümlicher Rundfunk. 20.00
Von Berlin: Nachrichten.

20.15 Von Breslau: Reichslandung: Stunde der
Nation: „Thomas Steller“. Ein köstliches
Komponist. 20.45 Schallplattenkonzert. 21.45
Jung geübt — ist halb gewonnen! Eine
Sensationsfolge.

22.20 Zeit, Nachrichten. 22.45 Nachrichten aus dem
Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.45
Sportnachricht. 23.00 Stuttgart: „Blätter-
geister“. Ein musikalisches Potpourri. 24.00
Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.45 für die Landwirtschaft. 5.50 Nachrichten.
6.20 Von Kiel: Morgenmusik. 7.00 Nachrichten.
9.00 Volksliederabend. 9.40 „Ein Autokrat“.

10.00 Nachrichten. 10.10 Von deutscher Arbeit: Der
Damm. 10.30 Spielfilme. Im
Kindergarten. 11.55 für die Landwirtschaft.

12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 13.00 Sonnet
Tanzreigen. 13.45 Nachrichten. 15.00 Wirt-
schaftsbericht. 15.15 Heinrich Schlusss (mit
Schubert-Lieder. 15.45 für die Frau.

16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.30
Die Wanderung des Alpersper durch die
Bollwagen der deutschen Landkult. 17.50
Im Kollhofflaboratorium. 18.10 Aus den
deutschen Dörfern.

19.20 Der Himmels. Landständisches Festbild.
20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.15 Von Breslau: Reichslandung: Stunde der
Nation: „Thomas Steller“. Ein köstliches
Komponist. 20.45 „Sieben unter einem Hut“.
Ein frohliches Jugendabenteuer.

22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Von
München: Nachtmusik.

„Bewahrt das Feuer und das Licht.“

Reichs-Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September.

Hantieren mit Benzin kann lebensgefährlich sein.

Kürzlich wollte in Stuttgart eine junge Frau ihr Sonntagskleid mit Benzin waschen. Zu diesem Zweck legte sie es in ein Waschbad und goß Benzin darüber. Dabei brannte auf dem 3 Meter entfernten Gasbrenner eine Sparflamme. Wählich erfolgte eine Explosion. Die Benzindämpfe hatten sich an der offenen Gasflamme entzündet und das Benzinbad in die Höhe zur Explosion gebracht. Die Frau erlitt an Gesicht und Händen schwere Brandwunden. Die Benzinbecken wurden durch die Explosion getrimmert. Solche Verheerungen kann man leicht vermeiden. Benzin ist sehr leicht entzündlich. Der Umgang mit Benzin erfordert die größte Vorsicht. Benzin bildet selbst bei tiefen Temperaturen (bis zu 15 Grad Celsius) entzündliche Dämpfe, die etwa zweieinhalbmal so schwer als Luft, leicht entzündlich und mit Luft vermischt explosiv sind. Diese Dämpfe entweichen dem offenen Gefäß, kriechen auf dem Boden weiter und gelangen so — selbst über Treppen hinab — zu Herd, Ofen oder dergl. Feuerquellen, an deren steigendem Zuge sie sich entzünden. Die zusammenhängende Benzindampfwolke brennt rückwärts bis zu ihrer Entstehungsstelle und führt dort, wo dieser Raum selbst keine Entzündungsmöglichkeit bietet, zum Brand des offenen Benzins oder zur Explosion der Benzindampfwolke. Die andere Gefahr besteht darin, daß bei Benutzung von Benzin zum Waschen von Stoffen und beim Umfüllen in andere Gefäße starke elektrische Erregungen und dabei elektrische Funken auftreten, die das Benzin entzünden. Solche Fälle sind zum Beispiel in Benzinmischern wiederholt beobachtet worden. Ein Brand in Hamburg, der zwei Menschenleben kostete, entstand beim Vermischen von Benzin mit Benzol, was aus gleicher Ursache. Das Hantieren mit offenen — wenn auch kleinen — Mengen von Benzin sollte in Haushalten durchaus vermieden werden, in anderen Betrieben nur mit größter Vorsicht stattfinden.

Feuererhöhung auf dem Linsenplatz.

In der Reichs-Feuerschutzwoche veranstalten alle Städte und auch die Landgemeinden Vorträge, Proben und halten Vorträge über die Verhütung von Feuer ab. Auch Wiesbaden steht dabei keineswegs zurück. Ein reichhaltiges Programm ist hier für die Feuerschutzwoche vorgesehen. So wird auch bei uns alles getan, um die nötige Aufklärung in der Bevölkerung zu tragen und alle Kreise mit der Arbeit der Wehr bekannt zu machen. Dazu dienen vor allem die täglichen Führungen am Nachmittag durch das ganze Gebäude der Hauptfeuerwache, wo die Motorpumpen, die Wasserschleppen, Leitern, Schläuche, die Gasmasken und andere Geräte zu sehen sind. Daneben werden auch die Alarmierungsübungen gezeigt und den Bürgern bildet dann stets eine Übung im Höl, zu denen der große Turm benutzt wird. Hier stellt die Wehr ihr außerordentliches Können und ihre Umhüll unter Beweis. Täglich werden auch noch in den Schulen aufkündende Vorträge gehalten und praktische Vorführungen gezeigt.

Am Mittwoch um 11 Uhr fand anlässlich der Reichs-Feuerschutzwoche auch auf dem Linsenplatz vor der Konstantenstraße eine Feuerschutzübung statt, zu der sich nicht nur die Bevölkerung, sondern eine große Anzahl von Erwachsenen eingeladen hatten, die alle mit gespannter Aufmerksamkeit die Arbeit der Wehr verfolgten. Die Feuerwehreilte mit zwei Wägen, Motorpumpen, Leitern und Schläuchen zum Linsenplatz, wo mit größter Schnelligkeit die Schlauchleitungen ausgelegt und bis zur Spitze des hohen linken Turmes gebracht wurden. Vom Platz aus konnte man die Arbeit der Wehr, ihr schnelles Vorgehen auf den hohen Leitern des Turmes genau beobachten und bewundern, mit welcher Behendigkeit die Sprossen erklimmen. Raum waren die Schlauchleitungen oben, begann auch schon das Wägen, das man an der einen Seitenfront der Kirche vornahm. Nachdem die Vorführungen genügend erklärt und die Schlauchleitungen wieder aufgerollt worden waren, eilte die Wehr zur Hauptwache zurück. Später hinzugekommene Beobachter am Linsenplatz nahmen an, ein Brand sei ausgebrochen. Unter anderem wurde geäußert, die Fenster des Turmes seien schon ausgebrannt. Das zeigt so recht, daß manche Bewohner unserer Stadt recht wenig von Wiesbaden wissen und an alten, schönen Gebäuden nichts mehr denken. Dann die hohen Türme der Konstantenstraße mit den Glocken hängen lassen und außerordentlich schnelle Eingreifen der Wehr und dieses somit die große Schlagkraft, die die Wiesbadener Feuerwehreilte besitzt. Weitere Übungen der Feuerwehre finden am Sonntagvormittag um 11.15 Uhr auf dem Dornbusch Gelände und um 12.15 Uhr auf dem Wägen Dam Platz.

Wiesbaden wird entrümpelt.

Unsere Stadt stand gestern unter dem Zeichen der Entrümpelung der Dachböden, die durch den Reichs-Feuerschutzwoche, Ortsgruppe Wiesbaden, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, der Feuerwehreilte und der NSR, sorgfältig vorbereitet, mühsamst durchgeführt wurde. Dem Volkshochschule hatten sich zahlreiche Helfer aus der NSR, in deren Reihen die Wehrangehörigen, die Wehrangehörigen, die freiwilligen Helfer des Reichs-Feuerschutzbundes tätig sind, wurde mit Lust und Liebe zur guten Sache gearbeitet. In den letzten Monaten ist schon oft auf die Entrümpelung der Dachböden hingewiesen worden. Immer und immer

wieder wurde an den gesunden Instinkt unserer Mitbürger appelliert, und nun mühten am ersten Tage einer allgemeinen Entrümpelung leider festgestellt werden, daß ein großer Teil der Wiesbadener Bevölkerung noch immer abwartend, wenn nicht gar ablehnend diesen Bemühungen gegenübersteht. Die Entrümpelung ergab, daß die Dachböden in einzelnen Häusern mühsamst geräumt waren, jedoch in den meisten Fällen war es leider nicht der Fall. Ein besonders trauriger Fall ist es doch wohl, wenn ein Hausbesitzer im obersten Stockwerk seines Hauses nicht einmal eine Leiter zur Verfügung hat, um auf den Dachboden gelangen zu können.

Der Kampf um die Dachböden muß aufgenommen werden und zwar im Wege des Selbstschutzes durch die Bevölkerung selbst, eine andere Lösung gibt es nicht.

Am kommenden Freitag, den 21. d. M. wird die Entrümpelung fortgesetzt.

Was bringt die Reichs-Feuerschutzwoche heute?

Wiesbaden: Befichtigung und Kontrolle von Betrieben, Führungen und darauffolgende Übungen in der Hauptfeuerwache von 16–20 Uhr. Alarmübungen in Schulen. Viehberg: Propagandamärkte der Feuerwehreilte mit Musik.

Dagheim: Vorträge über Feuererhaltung für die PD, Vereine, Betriebe, Landwirtschaft. Sonnenberg: Vorträge über Feuerschutz für die Großbauernschaft.

Kambach: Vorträge über Feuerschutz. Georgens: Kontrollgänge zwecks Entrümpelung. Jagad: Kontrollgänge und Brandübungen.

Wusstest Du schon...

daß sich in Garagen nur bis 15 Liter Reserve in explosionsfähiger, am Boden befestigten Kanistern befinden dürfen? Größere Mengen dürfen nur außerhalb in vor-schriftsmäßigen Gruben oder Umkleungen lagern, daß das Unterstellen von Kraftwagen, Motorrad, Trecker usw. in Räumen, in denen leicht entzündliche Stoffe (Stroh, Heu u. a.) lagern oder offene Feuerstellen vorhanden sind, verboten ist? (Entschädigungsanspruch im Brandfalle!) daß elektrische Lampen in Scheunen, Ställen und feuchten Räumen Schutzgitter tragen müssen? daß eiserne Ofen, Herde und Kessel mindestens 50 Zentimeter Abstand vom freiem Holzwerk haben müssen? daß in den Jahren 1925 und 1926 8000 elektrische Anlagen revidiert wurden und von diesen revidierten Anlagen 6550 Installationen (82 v. H.) vorgefunden wurden, die mehr oder weniger feuergefährliche Mängel aufwiesen? daß das Führen von Sicherungen in den elektrischen Anlagen feuergefährlich und daher streng verboten ist? Die kleinste Sicherung in der Anlage ist zu beachten und rechtzeitig der Fachmann zu rufen.

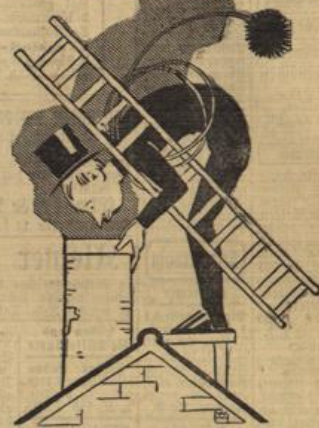
Briefmarken-Ede.

Neue Postwertzeichen.

Bulgarien. Gedenkerie zur Erinnerung an die Kämpfe am Schitnik-Bach (1877), wo für ein Denkmal enthüllt wurde: 1. Rosa grün, Schitnik-Kämpfer, 2. gelb, das neue Freiheitsdenkmal, 3. orange, 4. rot, 7. blau, 14. v. violett, Freiwilliger. Die gleiche Serie wurde anlässlich des Besuches des jugoslawischen Königspaares in Sofia in hellerer Farbgebung nochmals ausgegeben. Deutsches Reich. Gedenkerie zum 10. Jahrestag der deutschen Wiedergeburt: 6 Bl. grün, zwei Hände, Saar-Erde haltend, 12 Bl. rot, der deutsche Adler mit der Inschrift „Deutschland“. Großbritannien. Die ersten Freimarken im neuen Heliozentralkolor-Verfahren sind erschienen: 1 und 1½ Penny. Die geänderten Unterschiede sind gegenüber der bisherigen Ausgabe gering. Die Farben sind lebhafter. Italien. Gedenkerie zur Jahrhundertfeier der Militär-Verdienstmedaille (Medaglia al valore militare): 1. Freimarkenserie: 10 C. Nimm und Elboute eines Soldaten, 15 und 30 C. Soldat, Stacheldraht durchschneidend, 20 C. Handgranatenerwerfer, 25 C. Alpenjäger im Fels, 30 C. der Bergführer Enrico Tosi, seine Kräfte gegen den Fels (Schleuderer), 75 C. Feldgeschütz, 125 C. Mann auf dem Marsch, 1.75 + 1.25 C. Kavallerieangriff, 2.50 + 2.25 C. Telephonist, 2.75 + 2.25 C. Mann neben einem Schwerwundeten. 2. Postpost: 25 und 30 C. Luftschiff, 30 und 75 C. Marine, 1.25 + 30 C. Kolonialtruppen, 2 + 1.25 C. Militärflugzeug, 3 + 2.25 C. Gradmal des unbekannten Soldaten, 3. Postpost-Expreßmarke: 2 + 1.25 C., 4.50 + 2.25 C. Triumphstraße in Rom. — Sondermarken zum 1. internationalen Kongress für Radio-Biologie: 30 C. braun auf gelb, 75 C. farmin auf rosa, Bildnis des italienischen Physikers Galvani, Hochformat. — Postmarken: 10 C. lil. Jugoslawien. Neue Freimarkenwerte infolge Gebührenerhöhung: 1.75 Dinar Karmin, 3.50 D. blau, König Alexander.

Kanada. Gedenkerie zum 150jährigen Bestehen der Provinz Neufundland: 2 C. braunrot, Bappen und Segelschiff. Jubiläumsserien: 1784–1934. Luxemburg. Freimarken: 5 Fr. Dreifach-Tor in Luxemburg. Die gleiche Marke erschien mit dem Aufdruck „Nicht!“ als Dienstmarke.

Perlen. Gedenkerie zum 100jährigen Regierungsjubiläum des Schah Bahadur: 5 Dinar Allegorie der Gerechtigkeit, 10 D. Ruinen von Persepolis, 15 D. Allegorie der Bildung, 30 D. Flugfeld in Teheran, 45 D. Sanatorium



10 Gebote zur Feuerschutzwoche

1. Du sollst Feuer nicht aufheben, das du nicht löschen kannst.
2. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
3. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
4. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
5. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
6. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
7. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
8. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
9. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.
10. Du sollst nicht rauchen, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst, wenn du triffst (auch bei dir) nicht rauchst.

Briefmarken-Ede.

Argentinien, 75 D. Adress in Teheran, 90 D. Schiff „Bahang“, 1. Rial Eisenbahnbrücke, 1.50 R. Postgebäude in Teheran. — Wert: 2. Solos blau, 3. C. braun, Flugzeug, im Hintergrund Berge. Polen. Gedenkerie zum 20jährigen Bestehen der ersten polnischen Legion: 30 Gr. Ispia, Marjall, Wladyslaw in Medaille. Rumänien. Freimarken mit dem Bildnis des Königs: 2 Lei grün, 4 Lei rot. Rußland. Weltkriegsgedenkerie: 5 Kop. Kinnbildliche Darstellung: Die Wollen sollen sich zusammen, 10 R. Dorf in Flammen, 15 R. Auszug der Krieger — Heimkehr der Krüppel, 20 R. Verbrüderungsgemeinschaft mit dem Feinde an der Front. Schweiz. Die neue Landkarte der Postpostlinie erhielt für Zwecke des Völkerverbundes den Aufdruck „Societe des Nations“. Tschechoslowakei. Sonderserie zum 20jährigen Bestehen der tschechischen Legion: 50 H. grün Fahnenweibe in Kiew, 1 R. braunrot, tschechische Truppe in der französischen Armee, beide Querformat, 2 R. blau, Fahnenweibe, 3 R. braunrot, Legionäre, beide Hochformat. Türkei. Anlässlich der Eröffnung der Luftpostlinie Istanbul-Ankara erhielten Freimarken von 1930 den Aufdruck eines Flugzeuges: 7½ R. braunrot, 12½ auf 15 R. orange, 20 auf 25 R. braun, 25 R. braun, 40 R. lil. Vereinfachte Staaten. Landkarte mit Anzeichen aus verschiedenen Naturdenkmälern: 1 Cent grün, Nolemita, 2 C. Grand Cannon, 3 C. Mount Reiner, 4 C. Mesa Verde, 5 C. Yellowstone, 6 C. Crater Lake, 7 C. Arcadia, 8 C. Zion, 9 C. Glacier, 10 C. Great Smoky Mountains.

Bemischtes.

* Achtung! Unlauterer Wettbewerb! Wer Zigaretten, Seife, Wollstoffe, Zahnbürsten oder Badepölen in eine Packung unter vorzüglichem Warenzeichen in den Handel bringt, wird sich in Zukunft vorsetzen müssen, um nicht entdeckt zu werden. Wie die „Mitschau in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt a. M., berichtet, können jetzt nämlich nach einem neuen Patent Waren unsichtbar gekennzeichnet werden. Dies geschieht mit Farbstoffen, welche die gewöhnliche Beleuchtung durch Tageslicht oder künstliches Licht unsichtbar sind, aber bei Beleuchtung mit ultravioletten Strahlen fluoreszieren.

Alles spricht für

NIVEA

Lohnparta 50

Auserlesene Rohstoffe. Wundervoller Geschmack. Unübertroffene Wirksamkeit. Dabei kostet die große Tube nur

50 Pf.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das viele Gerede über den Krieg ging dem Schotten auf die Nerven. Die Kriegsschule hatte ihn noch nicht erfasst und so schien er auch die Deutschen als menschliche Wesen gelten zu lassen.

„Ich mit ja ganz schnuppe“, sagte er eines Tages beim Bridge, als einer seiner Landsleute mal wieder einen persönlichen Paß- und Kassegefang vom Stapel gelassen hatte. „Reinnetzen können hundert Preußen hier an Bord sein. Sie haben ihre guten und schlechten Seiten — genau wie ich selbst.“ Er unterbrach sich, um sich eine Zigarette anzuzünden. Überhaupt bin ich Geschäftsmann und betrachte den Krieg als einen Fluch der Menschheit. Wir einfachen Staatsbürger haben zwar keinen Ausbruch nicht verhindern können, aber wir sollten wenigstens für seine Beendigung sorgen, ehe er die Welt vollends in einen Trümmerraum verwandelt.“

Im Speisesaal saß ich mit zwei Deutschen und einem Holländer am gleichen Tisch. Es war deutlich zu merken, daß der Holländer mit den Feinden Deutschlands sympathisierte, denn er zog immer wieder Grimassen über die Kriegsgeschichte meiner Landsleute. Eines Tages sagte der eine Deutsche nach Beendigung des Lunch „Mahlzeit“ und ganz gedankenlos überreichte ich das Wort. Mein Entente-Freund spitzte sofort die Ohren, sagte aber nichts. Ich hätte mit der Zunge abbeißen können. Einmal später — ich hatte es mit an Oberbedeckung gemacht — ließ sich der Niederländer neben mir in einen Liegestuhl fallen.

„Sie sind Schwede?“ erkundigte er sich auf Englisch.

„Ja.“

„Aber Sie sprechen auch deutsch?“

„Am liebsten hätte ich dem Keel ja das Nasenbein zerquetscht, aber rechtzeitig bekam ich mich. Der Boden unter meinen Füßen war gefährlich. Es galt, den Verdacht dieses Menschen zu entkräften.“

„Je nun“, lachte ich gemächlich. „Ich verstehe ein bißchen davon. Wir Schweden haben geschäftlich viel mit Deutschland zu tun und lernen die Sprache bereits auf der Schule. Allerdings beschränken sich meine Kenntnisse nur auf einige landläufige Redensarten wie „Mahlzeit“ und dergleichen.“

„Können Sie denn aber schwedisch sprechen?“ fragte er mich langsam, und seinen neugierigen, lauernben Blick wurde ich nie vergessen. „Ich wäre Ihnen nämlich sehr dankbar, wenn Sie etwas für mich überlegen wollten.“

Meine Hände glitten über die in der Hitze klammernden Wässer des japanischen Meeres. Ob der Wicht wohl meine Gedanken erriet? Als ich ihm mein Auge wieder zuwandte, hielt er mit einer schwedischen Zündholzschachtel hin.

„Was bedeutet dieses eigentlich?“ fragte er und zeigte auf die Zündschlüssel.

Wir fühlten ein Stein vom Herzen. Da hatte der gute Mann meine Fähigkeiten denn doch ein wenig unterschätzt. Ich überlegte ihm das gewünschte Wort für Wort. Er nickte und dankte mir. Offenbar hatte ich ihn überzeugt, denn er entfernte sich und ließ mich hinfest in Ruhe. Ich nahm mir aber die erhaltene Leuchte zu Herzen und hielt meine Zunge von da an gut im Zaum.

Nach Durchquerung der Bamba-See liefen wir Malakoff, die Hauptstadt der Insel Celebes an. Das Schiff wurde geradezu von Besuchern überflutet und ich sah ein, daß ich dem Erkenntnis über ein Land als an Bord entgegen konnte. Somit begab ich mich ins Hotel, suchte mir ein kleines Zimmer aus und bestellte einen Whisky-Soda. Hier wäre mir lieber gewesen, aber die Schweden tranken nun einmal gerne stärkere Sachen.

Ich las noch gar nicht lange, als einige in Malakoff anstehende Deutsche eintraten und sich um die Bar gruppierten. Auch ein paar internierte Seeleute waren darunter. Ich spitzte die Ohren, als ein stämmiger Kapitän meinen Namen nannte.

Lauterbach von der Emden, soll wieder nach Deutschland unterwegs sein“, sagte er.

Seine Zuhörer sprachen aufgeregt durcheinander. Darauf sah ich der große Kerl im Zimmer um, sah mich fügen und senkte die Stimme. Inzwischen bemühte ich mich mit Erfolg, seine weiteren Worte zu verstehen und was ich vernahm, schiedte mich vollends aus meiner Behaglichkeit aus.

„Wir wollen mal auf den holländischen Steamer gehen“, schlug er vor. „Vielleicht finden wir Lauterbach.“

Dann muß er uns von den Fahrten der Emden und von dem Höllengäuber in Singapur erzählen.“

Meine nach mir folgenden Besucher brachen auf und ließen mich äußerst nachdenklich zurück. Ob der vierjährige Kapitän wirklich etwas von meiner Anwesenheit wußte? Eigentlich kaum glaublich. Dennoch, ich hatte ja seine eigenen Worte vernommen. Möglicherweise handelt es sich nur um eine leere Vermutung seinerseits. Wahrscheinlich sogar. Immerhin wartete ich mit meiner Rückkehr auf den „Synader Gordyle“ bis zum letzten Augenblick und rannte über den Laufsteig, als schon die Leinen losgeworfen wurden.

Die Leute von der Bar waren wahrhaftig an Bord gewesen. Schönborg erzählte, daß sie überall herumgeschmiffelt hätten. Auch MacPherson fragte mich später in auffälliger Weise, ob ich etwas von Lauterbach gemerkt habe.

Während wir langsam aus dem Hafen dampften, wurde von nichts anderem als von Lauterbach geschwätzt und vor allem ließen meine in Singapur gespeilte Rolle im Vordergrund des Interesses zu stehen. Daneben wurde mein Entkommen und die Möglichkeit meines jetzigen Aufenthalts eingehend erörtert. Lauterbach hier — Lauterbach da. Ich bekam eine Gänsehaut nach der anderen und bestellte schließlich eine neue Herzstärkung alkoholischer Art beim Steward.

Bis wir unser nächstes Ziel, den kleinen Hafen Donagalla auf Borneo erreichten, war das Thema gottlos erschöpft und ich wagte wieder aufzustehen.

Wir blieben nur wenige Stunden und dampften von dort aus wieder zur Küste von Celebes hinüber. Nach einem kurzen Aufenthalt in Kumbang ging es weiter nach Menado, der bekannten Stadt auf der nördlichen Halbinsel. Hier blieben wir zwei Tage liegen. Schönborg und ich wollten das Schiff in Menado endgültig verlassen, doch beschloß das Schicksal anders.

Wir hatten darauf gerechnet, eins der landesüblichen kleinen Boote zu erreichen, das uns hätte nach den Philippinen hinüberbringen können. Die Hoffnung erwies sich als eitel, denn weit und breit ließ sich kein geeignetes Fahrzeug aufreiben.

(Fortsetzung folgt.)

RETTEHMAYER

Nicolassstr. 5 / Tel. 59816

UMZÜGE

Lagerung
zuverlässig, preiswert
Spedition

Schuhe aller Art

Marschellstiefel, Motorradstiefel
HJ- und BDM-Schuhe
Sportschuhe, Orthopädische Schuhe
(Marke Dr. Diehl, Rosana, Korrekta
Heilfuß Marke Recker)
Jungdeutschl. Schuhe u. Stiefel

Schuh-Deuser

9 Mauritiusstraße 9, Wiesbaden



Für die neue Mode — die erstklassige

DAUERWELLE

Kästner & Jacobi

Taunusstraße 4, Wilhelmstraße 56, Hotel Rose
Telephon 25959 Beratung unverbindlich

Die Geburt eines gesunden Stammhalters
zeigen dankerfüllt an

Hedwig Fill, geb. Skopf
Wilhelm Fill.



Wenn ein kleiner Erdenbürger das
Licht der Welt erblickt, sagt man's
allen seinen Bekannten und Ver-
wandten durch die traditionelle
Familienanzeige im meistgelesenen,
altangesehenen

Wiesbadener Tagblatt

Familienanzeigen werden zu
ermäßigtem Preis berechnet.

S. Zwickler
5. 8. und 10. 9. 34.
Dobbeimer
Straße 73, 3. r.

Geschäftliche
Empfehlungen

Auto-Ruf
Tel. 20212
km 0.12 917.

Kaufmann, btl.
Berl. an Selbst-
fahr. Mauritius-
str. 6. Tel. 20508.

Schneiderin

empfiehlt sich im
Zubehören u. Neu-
aufbau. Ang. u.
E. 991 an 2. 3.

Geschäftliche
Empfehlungen

Damenhüte

umarm. form.
von 1. 50 91. an
Friedrichstr. 41. 1

Fußpflege

Entf. u. Bühnen-
ausg. Hornb. u.
Wienstr. 18.
Gartenb. Carl. 1.

Am 24. September 1934, vormittags 10 Uhr wird
an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86,
das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Frank-
furter Straße 32, zwangsweise versteigert. F414
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Ladiererarbeiten.

Die Malerarbeiten an den Omnibus- und
Straßenbahnhaltestellen sowie an den Straßenbahn-
oberleitungsanlagen sollen vergeben werden.
Angebotsunterlagen können bei uns während der
Vormittagsdienststunden bezogen werden.
Angebotsöffnung Dienstag, den 25. September,
10 Uhr.
Wiesbaden, den 14. September 1934.

Städtische Verkehrsbetriebe,
Marktstraße 1/3, Zimmer 24.

Verdingung S. A. 286.

Die Ausführung von Antireinigungsarbeiten (Äußere
Arbeiten) am Krankenhaus Wiesbaden-Viehhof,
Frankfurter Straße 98, soll vergeben werden. Die
Unterlagen können bei der unterzeichneten Dienst-
stelle gegen Erstattung von 0.50 RM. bezogen
werden.

Angebotsöffnung Mittwoch, den 26. September,
8 1/2 Uhr.
Städtisches Hochbau- und Maschinenamt,
Kleine Wilhelmstraße 1/3, Zimmer 35.

Unser herziges einziges Kind, unser lieber

Rudi

wurde uns heute nach kurzem schwerem
Leiden im zarten Alter von 1 1/2 Jahr
durch den Tod entrissen.

Karl Müller u. Frau, geb. Arnold.

Wiesbaden, den 10. September 1934.
Roonstraße 4, II

Beerdigung: Samstag 2 1/2 Uhr Südfriedhof.

Nachruf.

Am 16. September verschied
nach langem Leiden unser ver-
ehrter Meister

Herr Karl Schröder.

Wir werden ihm stets ein treues
Gedenken bewahren.

Das Personal der
Bäckerei Schröder.

Freibankfleischverkauf

Freitag, den 21. September 1934,
von 1301 bis 1400 von 1 Uhr ab.
Städt. Schlachthofverwaltung.

Klostermühle

Lahnstraße
empfiehlt tagl. frischen 15
Apfelmost Glas
la Apfelwein, eigenes Apfelwein - Katerol,
Tägl. fr. Traubenmost, Kaffee/Kuchen/Tortan

Todes-Anzeige.

Am 18. September starb plötzlich in Göttingen
infolge eines Herzschlags mein lieber Mann, unser
lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn
und Neffe

Dr. jur. Erwin Wißmann

Direktor der Lübeck-Büchener Eisenbahn,
Ministerialrat a. D.

im 52. Lebensjahr.

Anna Wißmann, geb. Fritsch
und vier Kinder
Professor Dr. med. Reinhold Wißmann
Anni Wißmann, geb. Welsmann
Direktor Dipl.-Ing. Karl Wißmann
Anna Fritsch, geb. v. Hänisch
Charlotte Wißmann.

Lübeck, Wiesbaden, Crimmitschau.

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. Sept.,
12 Uhr auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner
Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Wiesemann

im Alter von 35 Jahren plötzlich und unerwartet aus
unserer Mitte gerissen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Wiesemann, geb. Port
und Kinder, nebst Angehörigen.

Wiesbaden-Schierstein, Wallufer Straße 6.
Wiesbaden, Goebenstraße 17.

Beerdigung: Samstag, den 22. September, nachmittags
3 Uhr auf dem Friedhof in Schierstein.

Neues aus aller Welt.

Vier Männer vom Hochwasser fortgespült.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

Solingen, 20. Sept. Am Mittwochnachmittag kurz nach 2 Uhr hatte ein Vater mit seinen beiden Söhnen und einem anderen Mann unter der Brücke „Am alten Bau“ vor dem niedergebenden wolkenbrütigen Gewitterregen Schutz gesucht. Durch die immer stärker den Kanal durchflutenden Wasserströme wurden die vier Personen abgetrieben, gegen das Brückengeländer und gegen Steine geschleudert. Während die beiden Söhne sich festhalten konnten und von zukommenden Personen gerettet wurden, ist der Vater im Bach etwa einen halben Kilometer bis in die Wupper fortgespült worden. Hier konnte die Feuerwehr den Mann zwar bergen, doch hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Von dem dritten Mann fehlt jede Spur. Trotzdem die Feuerwehr sowohl den Bach als auch einen Teil der Wupper sofort durchsuchte, konnte der Vermisste nicht aufgefunden werden. Die beiden Söhne des inzwischen Verstorbenen wurden ebenfalls ins Krankenhaus gebracht, wo man schwere Verletzungen am ganzen Körper feststellte.

Großfeuer in einem österreichischen Textilwerk.

In den Textilwerken Sonnenheim in Unterwaltersdorf (Nieder-Österreich) brach am Mittwochmorgen ein Feuer aus, das innerhalb von 1½ Std. das ganze Fabrikgebäude und die Arbeiterhäuser einäscherte. Der Brand entstand im Dieselmotorenhaus der Fabrik. Unter donnerähnlichem Getöse schlug eine etwa 30 Meter hohe Entzündung aus dem Haus empor. In knapp fünf Minuten fand das gesamte Fabrikgebäude in hellen Flammen. 25 Feuerwehren mit 40 Löschwagen bemühten sich vergeblich, den Brand einzuschnüren, der durch einen gewaltigen Sturm noch geschürt wurde. Die Fabrik war zur Zeit des Brandes in vollem Betrieb. Die Arbeiter konnten sich nur unter größten Anstrengungen retten. Einige Frauen und Mädchen, die aus den oberen Stockwerken in die Tiefe sprangen, erlitten schwere Verletzungen. Die ungewöhnlich schnelle Ausbreitung des Feuers ist auf das Fehlen der vorrhythmischen eisernen Zwischentrennen zurückzuführen.

Neue Zusammenstöße im amerikanischen Textilarbeiterstreit.

New York, 20. Sept. Wie der Führer der streikenden Textilarbeiter, Gorman, mitteilt, sind etwa 100 000 Arbeiter der Textilindustrie verwandten Industrien aufgefordert worden, am Montag in den Streik zu treten. Am Laufe des Mittwochabends ist es in den verschiedenen Streikgebieten wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen. In Waterville (Maine) wurde ein Polizist bei einem Handgemisch mit Streikenden verletzt. In Philadelphia ging die Polizei mit Knüppeln vor, um Anführer der Streikenden zu greifen. Der Verhaftungszustand in Georgia wurde verlängert. In Little Falls (New York) wurde die Polizei von Streikenden umringt. Die Beamten sahen sich genötigt, mit Tränengasbomben gegen die Menge vorzugehen.

Wie man zu wissen glaubt, soll Präsident Roosevelt die Absicht haben, in den Arbeitskampf selbst einzugreifen; allerdings dürfte zunächst das Arbeitsamt mit der Bereinigung der Angelegenheit beauftragt werden.

Das Wunderkind.

Ein siebenjähriger Junge spricht und liest 6 Sprachen. — Virtuose auf 3 Instrumenten.

Giovanni Jellena heißt es, sieben Jahre alt ist es, und zur Zeit macht sein Ruhm die Runde um den Erdball. Die meisten von bisher bekannt gewordenen Wunderkinder wiesen eine einseitige außergewöhnliche Begabung auf für ein bestimmtes Wissensgebiet, entweder für die Musik oder für die Mathematik oder für die Sprachen. Der siebenjährige Giovanni aber scheint hier eine ein- und erstmalige Sonderstellung einnehmen insofern, als, wenn man den Aussagen seiner Eltern glauben darf, seine Fähigkeiten offenbar nach keiner Richtung hin begrenzt sind.

Zur Zeit hat ihn die Universität San Francisco des erstaunlichen Falles angenommen. Von hier aus erzählt man:

Der Vater des Wunderkinds ist ein italienischer Ingenieur, den die Ungunst der Verhältnisse ruhlos von Erbeit zu Erbeit trieb. Wenige Wochen war das Säugchen Giovanni alt, als die Jellena von einer Brandkatastrophe heimgeführt wurden, der Scheinbar der Säugling zum Opfer fiel; jedenfalls beklagten ihn die Eltern längst als tot, bis sie ihn viele Wochen später in einem Findelhaus wiederfanden.

Früh lernte dann die überraschende Entdeckung des Wunderkinds ein. Schon mit zwei Jahren zeigte er seine Umgebung durch ungewöhnliche Intelligenz in Erstaunen. Mit vier Jahren führte er schon schwierige Rechenaufgaben aus, und das vollkommen fehlerfrei. Mit fünf Jahren sprach und las er bereits Englisch, Deutsch, Italienisch, Russisch und Chinesisch fließend; das Chinesische eignete er sich an in San Francisco von Chinesen, mit denen er spielte.

Seit dem Erwachen seines Bewußtseins vermag Giovanni nicht mehr, was er irgend wann einmal gehört hatte, und das ganz und gibt auch für das Erstaunte — dies nämlich gibt er schon lang in unerschöpflicher Virtuosität mit dem Zeichenstift wieder. „Rechenstift“ ist er ein höchst geübter Musiker mit seinen sieben Jahren; er spielt wie ein Virtuose Klavier, Violine und Sazaphon und vermag jedes Lied, jedes große Konzertstück nach einmaligem Hören einwandfrei in der Melodie und Rhythmik wiederzugeben.

Korrek und stehen alle Professoren, Wissenschaftler, Ärzte, die das siebenjährige Wunderkind prüfen konnten, hier vor einem faszinierenden Rätsel.

Ein chinesischer Marinetender gekentert.

20 Tote. — 60 Vermisste.

Schanghai, 19. Sept. In der Nähe von Reichweil kenterte ein Marinetender, der 200 chinesische Matrosen an Bord hatte. 20 Matrosen sind ertrunken, 60 werden noch vermisst.

Schwere Erdbebenshäden in Mexiko.

Mexiko, 19. Sept. Der Staat Jalisco ist von zahlreichen heftigen Erdbeben heimgesucht worden. In der Stadt Concepcion de Tlamadon fürte die Mehrzahl der Häuser ein, wodurch Hunderte von Familien obdachlos wurden. In der Stadt Tepic wurde ein zweistöckiges Polizeigebäude in sich zusammengefallen, während die Mädchenschule und die Pfarrkirche schwere Schäden erlitten, daß Einsturzgefahr besteht. Der Gouverneur von Jalisco hat für die Opfer des Bebens staatliche Hilfe angedeutet.

Chinesische Seeräuber plündern einen Dampfer.

56 Fahrgäste verschleppt.

Schanghai, 19. Sept. Chinesische Seeräuber überfielen einen zwischen Tientsin und Schanghai verkehrenden chinesischen Dampfer, entführten 56 männliche Passagiere als Geiseln und plünderten den Dampfer vollständig aus. Die an Bord befindlichen Frauen blieben unbehelligt.

Holzwerkfabrik bei Regenbunz eingeschert. Von einer schweren Brandkatastrophe wurde am Mittwochmorgen die Holzwerkfabrik Gebrüder Winterling in Regenbunz bei Regenbunz heimgesucht. Den aufopfernden Bemühungen der 13 am Brandplatz erschienenen Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Vernichtet wurden 2000 ehm. Holz, 600 Jtr. Holzwerkstoff, 400 Jtr. Holz, ein Schuppen, der Fabrikationsraum und die zahlreichen darin befindlichen Maschinen. Der Gesamtschaden wird auf 55 000 RM geschätzt. In den Werkstätten beteiligte sich in hervorragendem Maße auch das Arbeitslager Kampau, das mit 75 Mann in vorbereiteter Linie dem Brand zu Hilfe rückte. Die Bekämpfung des Feuers wurde dadurch erschwert, daß das Wasser zum größten Teil aus dem etwa 1½ Kilometer entfernten Fluß Regen entnommen werden mußte.

Unmutter bei Kollisionshölle. Am Mittwochmorgen richtete ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm in Kollisionshölle bei Kollisionshölle schweren Schaden an. Durch den Sturm wurden 24 Gebäude schwer beschädigt. Bei zehn Gebäuden sind die Dächer eingestürzt, das Mauerwerk wurde erheblich in Mitleidenhaft gezogen. Zahlreiche Räume wurden entzündet. In Suderwich schlug der Blitz in das Gebälge des Landwirts Kerkhoff ein und zündete. Die Feuerwehre konnte trotz größter Anstrengungen nicht verhindern, daß das Wohnhaus und die Scheune bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Feuer beim „Böllischen Beobachter“ in Berlin. In dem Gebäude des ehemaligen Arbeitsgerichts, Zimmerl. 90/91, entstand am Mittwochmorgen gegen 16 Uhr ein Dachstuhlbrand, der sehr rasch auf das Vorderhaus und die beiden Quergebäude übergriff. Das Gebäude gehört dem „Arzt-Verlag“. Es sind dort die Büroräume des „Böllischen Beobachters“, des „Angriffs“ und der „NSA“ untergebracht. Das Feuer fand an den Außenwänden und dem Archivmaterial reiche Nahrung. Dank des tatkräftigen Vorgehens der Feuerwehr war der Brand gegen 18 Uhr bereits gelöscht, so daß mit den Aufräumarbeiten begonnen werden konnte.

Das französische Postflugzeug „Kreuz des Südens“ ist wegen unglücklicher Witterung zur Rückkehr nach Natal gezwungen worden. Die Maschine hatte starke Gegenwinde zu überwinden, und der Führer fürchtete, unter diesen Umständen nicht mit dem Brennstoffvorrat für die Überquerung des Südatlantik auszureichen. Das Flugzeug ist im Laufe des Nachmittags erneut gestartet.

Aus den Berichtssälen.

Cayenne-Sträfling vor dem Schwurgericht.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Diebstahls.

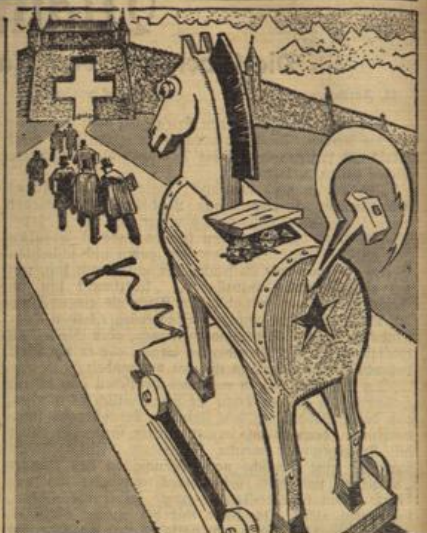
* Essen, 18. Sept. Das Essener Schwurgericht verurteilte am Montag den 34 Jahre alten Paul Schenk wegen Diebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Unterhofsstrafe und der bereits in der französischen Strafkolonie Cayenne verbrochenen Straftat. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Dem Urteil folgte der Tatbestand zugrunde: Paul Schenk war am 1. März 1922 nach Frankreich aus Deutschland mit seiner Haushälterin am 10. Februar 1930 mit dieser in einen heftigen Streit, da ihm die Haushälterin angeblich einen Schrankenschein aus dem Anzug entwendet hatte. Nach der Behauptung des Angeklagten sei die Haushälterin mit einem großen Messer auf ihn eingedrungen. Er habe ihr, nachdem er ihr das Messer aus der Hand geschlagen habe, einige Drüsen verabfolgt. Hierauf habe die Haushälterin großen Karm geschlagen und habe versucht, aus dem Fenster zu springen. Er habe sie beim Halle zu fassen bekommen, und im nächsten Augenblick habe die Frau leblos am Boden gelegen. Auf weitere Einzelheiten der Tat will der Angeklagte sich nicht einlassen können. — Das französische Gericht verurteilte, kleinerer Schenk wegen Raubes zu lebenslänglicher Strafe in die Strafkolonie nach Cayenne. Nach 17monatigem Aufenthalt gelang es ihm, aus der Strafkolonie zu fliehen und auf Umwegen nach Deutschland zurückzukehren, wo er von der Polizei festgenommen und schließlich unter Anklage gestellt wurde. Die deutsche Staatsanwaltschaft griff nach internationalen Rechtsbestimmungen den Fall auf, weil ihrer Ansicht nach die Tat des Angeklagten keine entsprechende Sühne gefunden hatte.

Döbeler Gift-Prozess.

Das Volksgericht verurteilt schwere Zuchthausstrafen.

Berlin, 19. Sept. Im Hochverrats- und Giftprozess gegen die 17 vom 2. Senat des Volksgerichtes unter Anklage lebenden Kommunisten aus Döbeln (Sachsen) und Umgebung wurde Mittwochmorgen das Urteil verkündet. Der 45jährige Hauptangeklagte Robert Wolff erhielt unter Einbeziehung der gegen ihn vom Landgericht Freiberg in Sachsen verhängten Strafe insgesamt 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außer-



Wie die Schweiz den Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerverbund sieht.

Diese Karikatur, die unter dem Titel „Litwino m's Dancer-Gesicht“ in der Züricher Zeitung „Die Weltwoche“ erschien, ist der deutliche Ausdruck für die Empfindungen, mit denen die Eidgenossen die Zulassung Räte-Rußlands nach Genf betrachten. Die Sage vom Trojanischen Pferd soll die Möglichkeit verdeutlichen, daß der kommunistischen Propaganda in der Schweiz nunmehr Tür und Tor geöffnet werden — eine Empfindung, die in der aufsehenerregenden Rede des schweizerischen Bundesrates Motta vor der Völkerverbundversammlung gleichfalls zum Ausdruck kam.

Meuterei auf dem Sengarn-Fluß. In Nord des Dampfers „Yinkou“, der den Sengarn-Fluß befährt, ist unter den mondsüchtigen Wachen eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterei plünderten das Schiff, töteten fünf Japaner, zwei Koreaner und einen Chinesen und warfen mehrere Reisende über Bord. Eine große Anzahl von Reisenden wurde verletzt. Dann verließen die Meuterei unter Mithilfe einer großen Menge Opium das Schiff.

Nahrungsmittel- und Heizmangel in Rom. Während von Seattle und San Francisco Schiffe mit Lebensmitteln und Baumaterial abgefrachtet werden, muß sich die Einwohnerzahl des niedergebrannten Roms (Classe) mit den bescheidenen Nahrungsmittelmengen begnügen, bis die ersten Preisentlastungen eintreffen. Die Medizinordnungen waren bereits Dienstadt erlosch. Die Bevölkerung litt größtenteils in halberbrannten Gebäuden Unterdruck, da die Temperatur nachts bereits auf den Gefrierpunkt herabsank. Der Gesamtschaden wird auf 3 Millionen Dollars beziffert.

dem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet. Zehn weitere Angeklagte erhielten wegen Beteiligung an der Anstalt- und Waffensammlung sowie an der Vorbereitung der Sprengstoffanschläge Zuchthausstrafen von 3 bis 1½ Jahren neben entsprechenden Ehrenstrafen. Die höchste Strafe von diesen Angeklagten erhielt der 28-jährige Josef Romad, der als Stoffführer des kommunistischen Kampfbundes eine Verammlung einberufen hatte, in der die Verwendung fauregeflühter Glühbirnen als Waffengeheiß im politischen Lageramt beraten wurde. Vier Angeklagte, darunter der kommunistische Disziplinierleiter Georg Herold, kamen mit Gefängnisstrafen von 1½ bis 1 Jahr davon. Bei Herold hatte das Gericht zwar keinen Zweifel darüber, daß er fähig war, er scheint aber mit dem Kampfbund nicht in so enger Verbindung gestanden zu haben, daß er für die in diesem Kreise geschiedenen Blasen als mitverantwortlich gelten kann. Wegen des Diebs des Anstalts Birtner wurde das Verbot der Strafrechtsgeheiß vom 20. Dezember 1932 erlosch und die Angeklagte an den hochverräterischen Flamen der Döbeler Kommunisten unbedeutend war. Der Leiter der Schießpartie, Otto Döbeler, wurde freigesprochen, da die von ihm geleitete Schießabteilung vollständig genehmigt war. Den Verurteilten wurde die erlittene Unterhofsstrafe in der beträchtlichen Umfang angedreht.

* Ein schwerer Junge wurde unheimlich gemacht. Als vor der Großen Strafkammer gegen den 34jährigen aus Köln-Ehrenfeld gebürtigen Hermann Wolff fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erkannt wurde, da er als ein Verbrecherleben, das kaum reich an Abenteuern gedacht oder geschrieben werden kann. Bereits mit 17 Jahren fingiert er einen Raubüberfall mit einem Komplizen, einem Angehörigen einer Kölner Bankfirma. Dann treibt er sich ohne festen Wohnsitz herum und hecht durch das Land. Mit kurzen Unterbrechungen, die er dann zur Begleichung neuer Straftaten benutzt, bringt er dann seine Lebensjahre in Gefängnis und Zuchthausmauern zu. Im Mai 1934 überfiel er ohne jeden Grund ein junges Mädchen auf der Straße, würgte es am Hals, stach ihm in die Brust und floh. Seine ganze Verteidigung baut er heute auf hartnäckigem Verneinen auf. Es nützt ihm aber nichts, denn die Vorstrafelei beweist, ist dies ein bekanntes Mörder. Er wurde, da er als ein Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, der eine Gefahr für die Öffentlichkeit bedeutet, wie erwähnt, auch in Sicherungsverwahrung genommen.

Sport und Spiel.

Die Körperschulung der deutschen Beamenschaft.

Erfolgreiche Breitenarbeit und Spitzenleistung.

Der nationalsozialistische Staat sieht als vorrangige Aufgabe die Gesundheitspflege und Körperschulung aller Glieder des Volkes an. Nach den richtunggebenden Worten Adolf Hitlers in dem Werk „Mein Kampf“ ist die körperliche Erhaltung im nationalsozialistischen Staat nicht eine Sache des einzelnen und auch nicht eine Angelegenheit, die erst in zweiter oder dritter Linie die Allgemeinheit interessiert, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums. Es ist selbstverständlich nachfolgend, daß der Beamtenstand als der Stütze eines jeden gesunden Volkstums in der Durchführung dieser Forderung eine besondere Aufgabe zukommt.

Von kleinsten Anfängen...

Der „Röhlische Beobachter“ hat vor kurzem ein interessantes Zahlenmaterial über die große Verbreitung veröffentlicht, die der Sport jetzt bereits unter der Beamenschaft gefunden hat. Wenn auch, so lange es eine Sportbewegung gibt, Beamte sich sportlich betätigt haben, so ist doch der eigentliche Beamtensport als solcher erst in der Nachkriegszeit aus kleinsten Anfängen heraus entstanden. Damals regten sich zum ersten Male in der Beamenschaft breitere Kreise. Es wurden bei der Polizei und der Post die ersten Vereine gegründet, die die Keimzellen der organisierten Entwicklung bildeten, die der Beamtensport im neuen Deutschland beschritten und gefunden hat. Handelte es sich in den erwähnten Jahren um vereinzelte Neugründungen und blieb die Mehrzahl der Beamtenportier auf die Sportvereine beschränkt, so bewirkte die Neuordnung im deutschen Sport unter nationalsozialistischer Führung die Umschichtung der früheren Vereine und Verbände zu Arbeitsgemeinschaften, während die einzelnen Abteilungen den Fachverbänden angegliedert wurden.

... zur Arbeitsgemeinschaft...

Der deutsche Beamtenport ist heute in der Hauptsache aus drei großen Blöcken, der Polizei, der Post und der Reichsbahn-Beamten zusammen, die in zahlreichen Vereinen zusammengeschlossen sind.

So gehören im Augenblick der Arbeitsgemeinschaft deutscher Postportiere insgesamt 240 Vereine mit über 120 000 Mitgliedern an, während die Zahl sich bei der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine auf 605 Vereine und 180 000 Mitglieder beläuft. Hinzu kommen 121 Polizei-Sportvereine mit 40 000 Mitgliedern,

momit die Bedeutung der Beamtenportbewegung nachdrücklich unterstrichen wird.

Die Hauptaufgabe dieser Vereine besteht in der Erhaltung der breiten Masse der Beamten zur Erreichung der von Führer als Aufgabe gestellten Forderung einer körperlichen Erhaltung. Aus diesem Grunde gilt auch die

denkmalige Körperschulung der Polizei in erster Linie der Erziehung des einzelnen zu persönlicher Mut, Gemütsstärke und Selbstbeherrschung. Die jeder Polizeibeamte als selbstverständliche Voraussetzung für eine richtige Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes aufweisen muß. Körper, Geist, Seele, Gemütskraft und Seelensinnlichkeit stehen bei der Polizeibildung in besonderem hohen Ansehen. Aber auch die Volkssportarten wie Fußball, Handball und der Schwimmport werden auf breiter Grundlage ausgebaut und betrieben.

Die Betätigung der Volkssportarten

ist eine außerordentlich vielseitige und umfassende, wie es die Zahl von 20 000 vorhandenen Schülern der Volkssportvereine allein zu erkennen gibt. Das Wandern, Motorradfahren, Turnen, der Kanu- und Felsbootsport, sowie die Schwimmsportarten und nicht zuletzt der Regelsport wird im ganzen Reich von den Angehörigen der Reichspost und ihren Kindern betrieben. Wie aus überall hingewiesenen und Sportplätze besonders für den Kanusport und Sportbetrieb der Volkssportvereine angeordnet wurden und werden. Das Berliner Volkssportgebiet ist die wichtigste Sportzentrale der Reichspost. Im Berliner Volkssport haben neben den Volkssportvereinen zahlreiche weitere Schwimmvereine willkommene Trainingsmöglichkeiten.

Tennis- und Turnhallen, Ruderhäfen und Freibäder mit Planschwimmbecken bilden in vielen deutschen Städten den Volkssport in der Möglichkeit zur Erholung und Freude. So tummeln sich beispielsweise auf dem Mündener Gelände der Volkssportler täglich über 350 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren in frischer Luft und Sonne.

Hinsichtlich des Vorhandenseins zahlreicher Abteilungen stehen ebenfalls

die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine sehr günstig da. Die Reichsbahn besitzt bekanntlich viel dringenderes Gelände, das für die Ausübung von Spiel- und Sport ausgebaut gemacht wird. Der Reichsbahn-Turn- und Sportbund steht unter anderem in enger Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, um allen Volksgenossen die Segnungen der Lebenskultur zugänglich zu machen. So verfügen keine Winterportler in Oberbayern eine eigene Skihütte, in welcher sich alljährlich im Winter Eisenbahner aus allen Teilen Deutschlands zur Ausübung des Skisports einstellen.

... und sportlichen Repräsentation.

Es ist durchaus verständlich, daß sich aus dieser Breitenarbeit und dem großen Maß des Beamtenports ganz naturgemäß auch von selbst Spitzenleistungen heraus entwickeln. Die sportliche und turnerische Spitzleistungen erreichen sich in der Polizeibeamenschaft und deutsche Reiter, wie auch die Polizei auf dem Gebiet des deutschen Kampfsports, des Handballspiels, viele hervorragende Mannschaften in ihren Reihen besitzt. Unter den Volkssportler finden sich hervorragende der besten deutschen Kleinfußballer und Fußballer, die sogar bei den Europameisterschaften in Kopenhagen einige Titel errangen. Bei den Eisenbahner tritt sich besonders auch der Segelclub eines besonderen Interesses, das zum Bau einer eigenen Segelschule geführt hat.

3000 junge Eisenbahner werden hier ausgebildet und über hundert Segelboote sind in Auftrag gegeben. Der Erfinder des deutschen Sportgerätes, das als Röhrlad keinen Siegeszug in der ganzen Welt angetreten hat, ist ein deutscher Eisenbahner, Otto Feil. Und schließlich hat der deutsche Reichsbahnport auch die Himalaja-Expedition ausgerüstet, die den leider so tragisch verlaufenen Angriff auf den Kanga-Barbat unternahm. Der Führer der Expedition, sowie die drei anderen verunglückten Kameraden waren Eisenbahner, die mit Unterstützung der gesamten Eisenbahnerchaft zu ihrem trüben Wagnis hinausgezogen waren.

Eine große Anzahl der aus dem Beamtenport kommenden Spitzenleute vertreten Deutschland seit längerer Zeit und in Zukunft in internationalen Kämpfen, sowie auch bei den Olympischen Spielen 1936.

Es werden nicht nur in der Preußischen Polizeischule für Wasserdienst und Körperkultur in Spandau 40 junge Talente für den modernen Rüstkampf ausgebildet, um in zwei Jahren bei der größten Leistungsprüfung des deutschen

Städtekampf der Schützen

des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschützen.

Alljährlich tragen die Vereine des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschützen, Abt. Kleinfußball, Schießsport, unter sich im ganzen Reich einen Städtekampf aus. Von der aus 10 Schützen bestehenden Mannschaft hat jeder Schütze 30 Schuß mit offener Witterung auf die zwölfstellige deutsche Kartellscheibe (Entfernung 50 m) abzugeben, und zwar je 10 Schuß liegend, stehend und freihändig in Serien zu 5 Schuß.

Der Bezirk Wiesbaden führte das Schießen am Sonntag, 16. Sept. 1934, durch und stellte hierzu folgende Schützen mit befolgenden Resultaten:

1. Heinrich Dorn	Polizei Wiesbaden	300 Ringe
2. Emil Grotz	"	332 "
3. Wilhelm Krieger	"	277 "
4. Hilmar Jahn	"	298 "
5. Heinrich Schenker	"	281 "
6. Ludwig Kimpel	Post-St.	282 "
7. Karl Bamberlich	"	306 "
8. Wilhelm Gernig	Schützen-Lsg. Wiesbaden	271 "
9. Karl Ringmann	Weidmannsheil	283 "
10. A. Rattermann II.	"	307 "

insgesamt 2906 Ringe.

Das Schießen fand unter Aufsicht der Bezirksportleitung statt. Das Resultat berechtigt zu der Hoffnung, daß die Wiesbadener Mannschaft innerhalb der deutschen Kartellvereine einen guten Platz belegen kann.

Siegreicher Tennisaufwuchs.

19. Grün-Weiß 1925 (C. R.) Wiesbaden-Viech (Jugend) schlägt 11:4. Grün-Weiß Kreuznach (Jugend) 11:4.

Die gründliche Ausbildung der Jugend war von jeher die vornehmste Aufgabe der Klubleitung von Grün-Weiß. In diesem Jahre hat die Jugendabteilung den Stand von über 30 Jugendlichen erreicht, so daß der Jugendwart, Herr Wolf Brand, gemeinsam mit dem jugendlichen Sportwart, Herrn Alois Schneider, eine Aufgabe vorband, die nur in unerlässlicher Arbeit zu lösen war. Als Prüfstein für den Leistungsstand der Jugendabteilung wurde am vergangenen Sonntag die Jugendmannschaft des als sehr spielhart bekannten Tennisclubs Grün-Weiß Bad Kreuznach zu einem Wettkampf verpflichtet. Das Grün-Weiß mit 11:4 Punkten, 24:9 Schlägen und 212:114 Spielen überlegen gewinnen konnte. Beide Klubs verfügen über einen vorzüglichen Nachwuchs. Es war besonders schön zu beobachten, mit welchem Eifer und welcher Hingabe die einzelnen Kämpfe durchgeführt wurden. Bei beiden Vereinen machte es sich vornehmlich bemerkbar, daß die meisten Jugendlichen bereits frühzeitig durch die Hand eines gewissenhaften Trainers gegangen waren, und so gehörte dem Klubtrainer von Grün-Weiß, Herrn Fritz Strüper, ein besonderes Lob für den schönen Erfolg seiner Schüler.

Auf der Suche nach dem unbekannten Sportsmann finden demnach Wettkämpfe der Ballspiele statt, die den Zweck verfolgen, auf breiter Basis Talente zu entdecken, deren weitere Ausbildung dann vom Klub übernommen werden wird.

Hausjusschlag v. Cramm im Herren Einzel des Tennisturniers auf der Insel Capri. Der Franzose siegte über den Deutschen mit 2:6, 6:3, 7:5 und holte sich mit Gentien zusammen das Doppel mit 6:2, 6:2 über G. von Cramm/Kleinroth.

Ein Aufwuchs kam bei einem Turnier in Villa Olmo am Comer-See durch einen leichten 6:3, 6:1-Sieg über die Tischtennis Frau v. Richter in der Vorrunde des Damen-einzels.

Sport-Rundschau.

Die zweite Etappe der SW-Radrennfahrt,

die von Magdeburg über 157,5 km nach Hannover führte, sah weiter den St. 10/2 Berlin in Front. Die Berliner trafen nach 5:35:41 Std. zwar erst als dritte Mannschaft hinter St. 108 Offenbach (5:20:41) und St. 61 Buchschlag (5:31:31) am zweiten Etappenziel ein, im Gesamtergebnis liegen aber die Berliner immer noch an der Spitze. Zum erstenmal kam es auf dieser Etappe auch eine geländesportliche Aufgabe zu lösen, deren Wertungsergebnis jedoch noch nicht liegt.

Professor Dr. Dolar Berger f.

Auf seinem Kubus in Mählenhausen (Thüringen) ist jetzt plötzlich der frühere 1. Reichsmeister der Deutschen Luftschiffahrt, Professor Dr. Dolar Berger, im Alter von 72 Jahren gestorben. In zehn Jahren hat er die Geschichte der D.L. geleitet und sich große Verdienste um das deutsche Luftwesen erworben. Das war um ja schweriger, als

Sport dabei zu sein, sondern aus allen Reichen des deutschen Beamtenports werden die hierfür in Frage kommenden Leistungsträger in die nordische Kampfsport gestellt, um auch an dieser Stelle Dienst am Vaterlande zu leisten.

Sportliche Erhaltung ist Beamtenpflicht gegen Staat und Volk.

Die hohe Bedeutung, die im nationalsozialistischen Staat der sportlichen Erhaltung aller Volksgenossen beigemessen wird, kommt in dem Aufruf zum Ausdruck, mit dem der zum Sachbearbeiter des gesamten deutschen Volkssports ernannte Reichsinnenminister ernannte Polizeimajor Koltenfeld sich an alle deutschen Volkssportler wendet. Der Aufruf erklärt u. a., daß die Erhaltung der Gesundheit und Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit bis in ein hohes Alter für die einzelnen Beamten gegenüber Staat und Volksgemeinschaft sei.

Im nationalsozialistischen Staat würden Turnen, Sport und Spiel als wertvolle Erziehungsmittel, ja als Kulturgut anerkannt, auf dessen Bedeutung der Führer und Reichsführer stets hingewiesen habe.

Die Reorganisation und Zusammenfassung der deutschen Turn- und Sportbewegung, sowie die Olympiade 1936 gaben auch der deutschen Volkssportbewegung neuen An- und Auftrieb. Eine gesunde Förderung der Körperschulung und der sportlichen Betätigung der Beamten aller Dienstgrade gebiete auch zu den Aufgaben des Kammeradtsbundes deutscher Volkssportler. Der Sachbearbeiter wünscht und hofft, daß bei Zusammenarbeit mit den Volkssportvereinen auch neue Grundlagen für die körperliche Betätigung und Ausgleichsarbeit der älteren Beamten geschaffen werden.

die Not der Zeit, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, recht groß war. Ihm verbandt es die D.L., daß sie damals alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

Tagung des Alpenvereins.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, die größte Bergsteiger-Organisation der Welt, wird im Hinblick auf die bestehende Grenzsperrung und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die Delegierten der Sektionen seines diesjährigen 80. Hauptversammlung wie im vergangenen Jahr wieder auf neutralem Boden, dem Hahnenkamm in Tirol, abgehalten. Die Männer des Alpenvereins aus Deutschland und Österreich werden sich daher in, um im Geist der beiderseitigen Hauptversammlung von 1933 einträglich zu sozialer Arbeit zusammenzutreten. Unter Berücksichtigung der sonst üblichen feierlichen Rahmen wird sich die Hauptversammlung in einfachen Formen als reine Geläufigkeits-Tagung abwickeln.

Kein Kleinfußballwettbewerb.

Der vom 18. bis 21. September nach Würzburg ausgetragene Kleinfußballwettbewerb für Motorfahrer, Personentransportwagen und Flugzeuge ist abgebrochen worden, da eine zu geringe Zahl von Meldungen abgegeben wurde.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Der heutige Getreidegroßmarkt lag bei unveränderten Preisen sehr still. Am Weizenmarkt herrschte weiterhin festes Angebot bei fehlender Nachfrage. Roggen ist dagegen leichter unterzubringen. Futtergerste ist kaum angeboten, auf der Höhe ist das Angebot für die gute Nachfrage viel zu knapp. Anbaufrucht- und Braugerste haben sehr ruhiges Geschäft. Der Weizenmarkt lag ohne Anregung. Am Futtermittelmarkt blieben Abfahrende Artikel gefragt, auch Kleie findet weitere Beachtung. Es notierte (Getreide je L., alles übrige je 100 Kilogramm) in RM: Weizen (R 9) 188, (R 13) 202, (R 15) 206, Roggen (R 9) 188, (R 13) 188, (R 15) 188, Futtergerste (R 9) 160, (R 11) 163, (R 13) 165, Hafer (R 13) 188, (R 14) 160, Weizenmehl (R 13 und R 16) 23.90, Roggenmehl (R 9) 23, (R 13) 23.35, (R 15) 23.75, Weizenkleie (R 13) 10.30, (R 16) 10.60, Roggenkleie (R 13) 9.48, (R 15) 9.72, Sojabohnen 12.80, Palm-tuchen 13.10, Erdnusskuchen 14.30, Treber 17.25-17.35, Heu 11, Weizen- und Roggenstroh drahtgerichtet oder gebündelt 3.50. Tendenz: ruhig. In Handelskellern fanden Ab-schlüsse nicht statt. Die Mehlpreise vertieften sich plus 50 Pf. Großausgleich.

Wetterbericht.

An der Südküste des nördlich von England liegenden Tiefdruckwirbels dringen kühlere maritime Luftmassen auf das Festland vor. Dabei kam es am Mittwoch zu teilweise recht ergiebigen Niedererschlägen und besonders in Nord- und Süddeutschland zu starken Gewittern. Bei Luftzufuhr aus Westen hält das unbeständige Wetter zunächst noch an.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt mit etwas Regen, noch etwas kühler, lebhafter Westwinde.

Wetterologische Beobachtungen in Wiesbaden (Klimastation des Städt. Beobachtungsinst.)

Mittagsstation vom 19. Sept. 1934				
Datum	19. September 1934			
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Walt- druck	748.2	748.8	749.7	748.3
Lufttemperatur (Gelluso)	15.6	20.0	16.5	13.8
Relative Feuchtigkeit (Gelluso)	70	58	68	80
Wasserstand und -höhe	RSC 1	6.3	6.3	6.3
Wetter	wolfig	wolfig	Regen	bedeckt

19. Sept. 1934: Höchste Temperatur: 21.3
Zugemessene Temperatur: 17.2
20. Sept. 1934: Höchste Temperatur: 12.3
Gegenwartiger Stand am 19. Sept. 1934:
vormittags 1 Uhr 8. km. nachmittags - 2 Uhr, 30 Min.

Wasserstand des Rheins

am 20. September 1934.

Wasserstand	1.80 m gegen 1.83 m gestiegen
Wasser:	1.04 - 1.07
Raub:	2.28 - 2.30
Rhein:	1.86 - 2.00

